

Andreas Nicanor

**Des Andreae Nicanoris auf die Epistel Des Cyriaci Thrasymachi : Von der Gerechten Sache Der Schwedischen Waffen/ Gegen Die Pohlen/ Und daß dadurch Deutschland von vielen Gefahren errettet sey. Antwort**

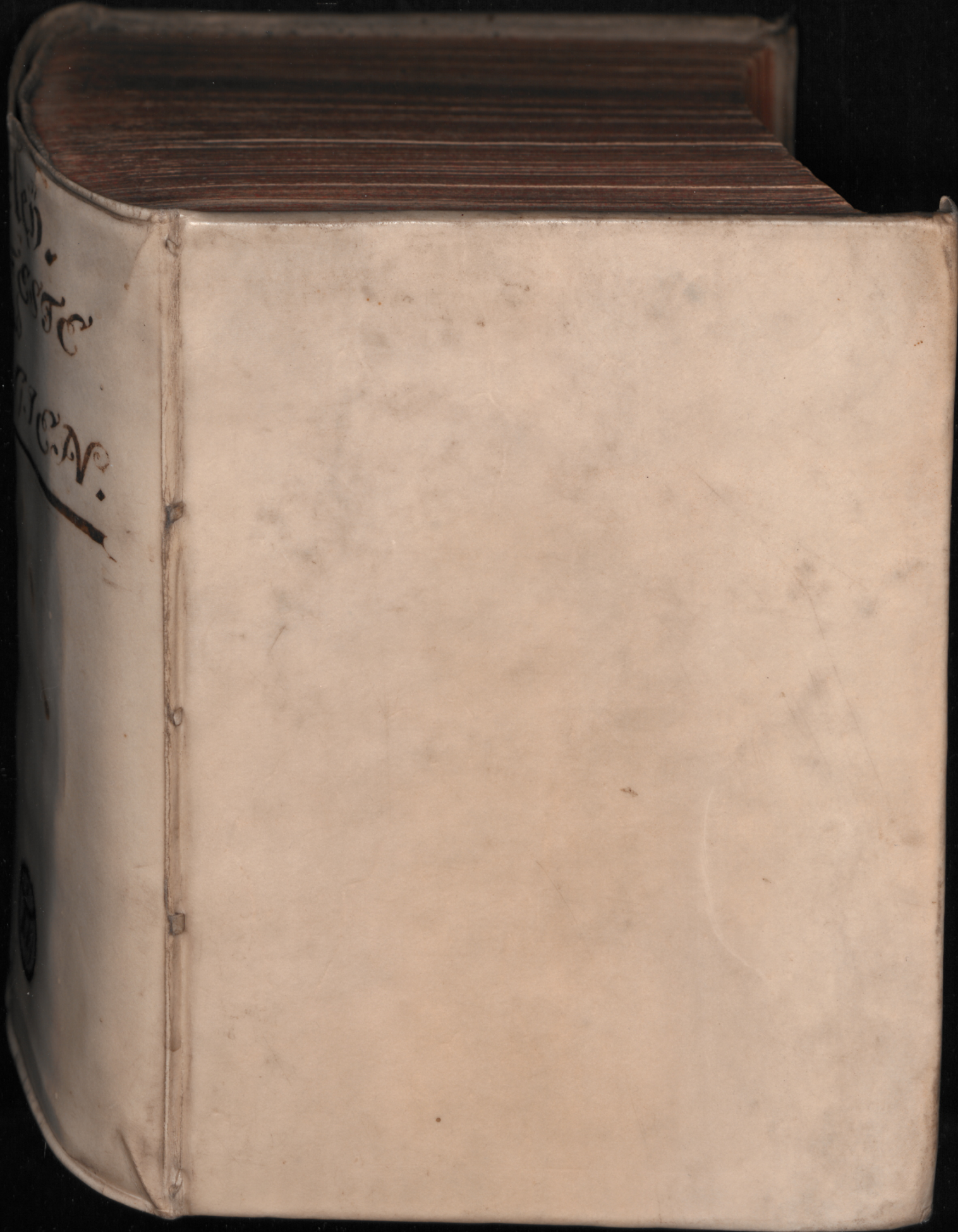
[S.l.], 1656

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn791373525>

Druck Freier  Zugang







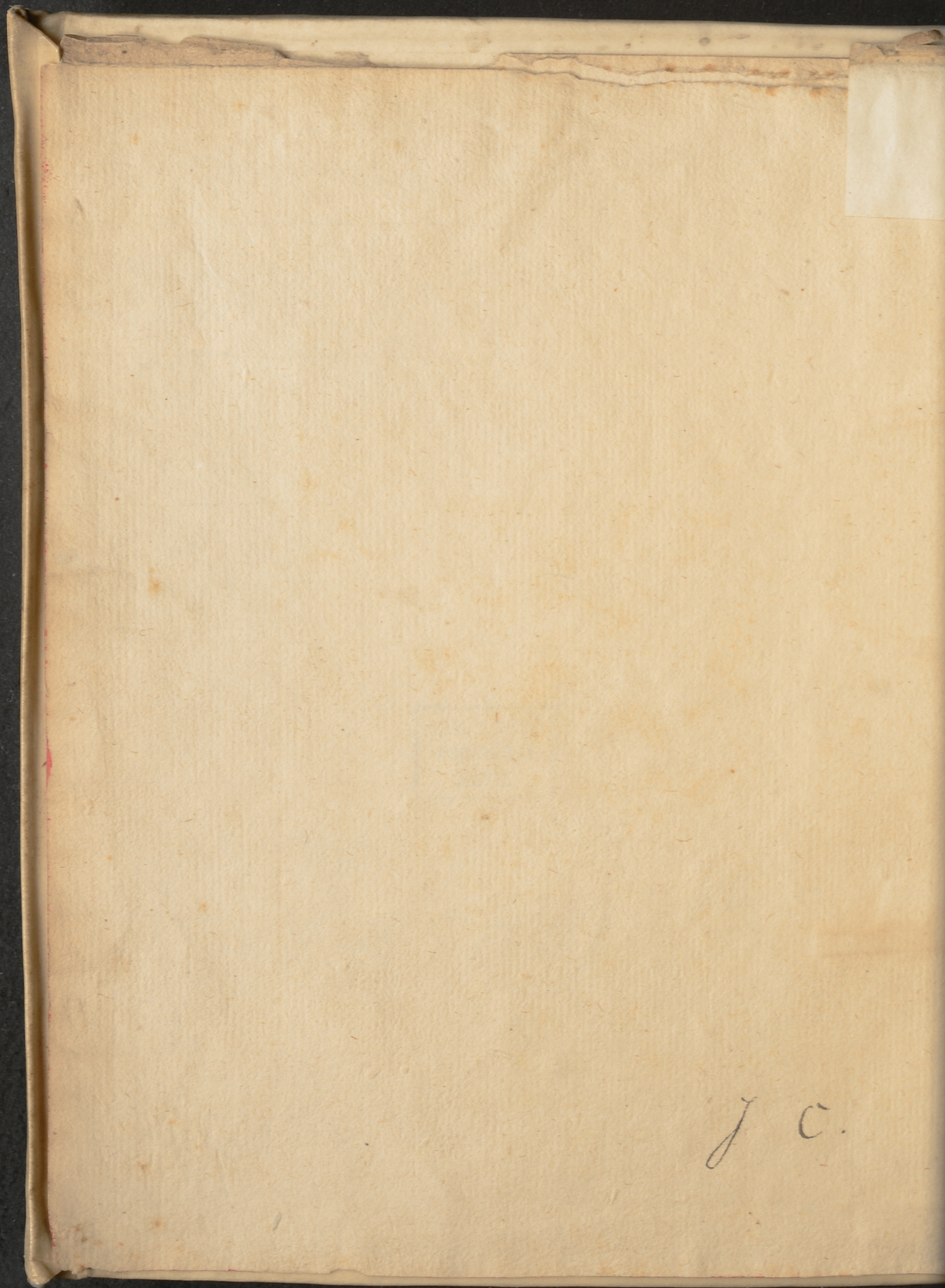


F. II. 1019<sup>1-53.</sup>



Universitäts-  
Bibliothek  
Rostock





J.C.



# Series Materialiarum

1. Vössißte Apologia und Rettung d. Disert. <sup>Chriß</sup>  
des Fürstbistums, Bülif. Cret in Bruges betroffen  
Luz. 1620.
2. Regis Danie Christiani IV. et Principum  
Brunsvicens. ad Ambros. Spinolam Epistola. e-  
iusdemq. Responsio etc. 1621.
3. Iustitia Cæsarea circa Declarationem Banni  
contra Palatinum ~~tempora~~ Electorem etc. 1622.
4. Copia der freunds-puncten zwischen dem Kayser  
und König zu Dänemarc und zu Lubeckg. 1629.
5. Freunds-Verfließ zwischen dem Kayser und Für-  
stent zu Dänen zu Herg. außgr. 1635.
6. Antiqua Bojorum Gloria Sepulchram. 1705.
7. Manifest des Königs in Disforden, wider den  
König in Dänemarc etc. 1644.
8. Protest und Deduction der Cron Dänemarc  
contra Disforden. Anno 1644.
9. Widerlegung des Disforden Manifests 1644.
10. Ambassaden bey dem Könige zu Dänemarc und  
Disforden Notwendigkeit u. wannum solte ge-  
hen Anno 1644.
11. Copia eines Disordens von einem Disordis-  
en frändigen von Adel 1644.



12. Friedens Verträge zwischen Königin Christina und  
Christianum II Königin dänischer 1645 d. 13 August.
13. Beglaubigt Briefe. Herr Wolfgang Wilhelms wegen  
des Grundbesitzes fünf Fälle in Gütlingen Bürger  
Anno 1651.
14. Ruzer Aufsatz von Art Manifests, v. d. g. für  
Grundbesitz in Gütlingen in Bellin und B. v.  
zu ungenutzten Anno 1651.
15. Preliminar Festschließung des Wessels, v. d. g. das  
König Carl Gustav. von König in Felsen mit König  
übertragen. etc 1655.
16. Antwort auf die Preliminar-Festschließung des  
Wessels, s. s. Anno 1656.
17. Copia 4. Beschreiben des Königs in Dänemark von  
die Stadt Dantzig und deren Antwort etc 1656.
18. Nicanoris ad Thrasy Machi Epistolam, de Justitia  
et morum Succicorum in Polonos. Responsio 1656
19. Ejusdem Responsio d. 17. Anno 1656.
20. Eccleipsis des Lebendigsten Polinischen über Nica  
noris Antwort Anno 1656.
21. Copia Beschreiben des Königs zu Grundbesitz  
von dem König von Felsen, v. d. g. und die Conju  
ction mit Dänemark. 1656.
22. Expositio causarum quibus Rex Suecia Bellum contra  
Danic Regem continuare coactus fuit etc 1658.
23. Responsio ad duo Scripta Danica. 15. etc 1658.
24. Antwort Briefe von dem Rostfildischer 1658 v. d. g.  
v. d. g. f. d. g. bis zu fünfzigsten Belagerung des  
D. d. g. v. d. g. v. d. g. Anno 1659.



25. *Mesive der Hse General Staten der Vereinigten  
Niederlande von d. Königl. Majest. v. Dänemark etc 1659.*
26. *Propositio welche die Königl. Dänische Abgesandte in  
der Hse general Staten Versammlung geben subd. etc 1660*
27. *Propositio des frantzösischen Ambassadeurs in der  
Versammlung der Hse general Staten etc 1660.*
28. *Summarische Zusammenfassung und Deduction der Gene-  
ral Staten nebst dem Memorial des Englischen Ambas-  
sadeurs etc 1665.*
29. *Gegensätzliche Gegengriefe Herzog Joh. Friedrichs  
zu Braunschweig die Succession der Allister Länder be-  
treffend etc 1665.*
30. *Information und Declaration an den Kaiser  
Majest. den Fürst Pfälzischen Wahlkurfürst betreffend etc.*
31. *Historique des Rois de Danemarck Caroli mit  
der Briefe Comptes etc 1666.*
32. *Tafel des Handels in der Provinz Frankreich in der  
monarchie in prentionen d. Königs v. Frankreich  
etc 1667.*
33. *Des justes Pretentions du Roy sur l'Empire, etc 1668.*
34. *Der König von Frankreich in dem Provinz Provinz  
den wegen des Devolutions Rechts in andern Provinzen 1668.*
35. *Regen Manifest des Rudolfs Augusten etc d. Bischof  
zu Münster die Briefe betreffend 1671*
36. *Die protestanten sind nicht gut befunden die Protestanten  
dinst wegen nicht zu Regungsbewegung übergeben die  
Briefe etc 1675.*
- \* Bericht, Kuster, von dem Georg Wilhelm, Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg com-  
petierenden juve optionis. Lh. 1665.

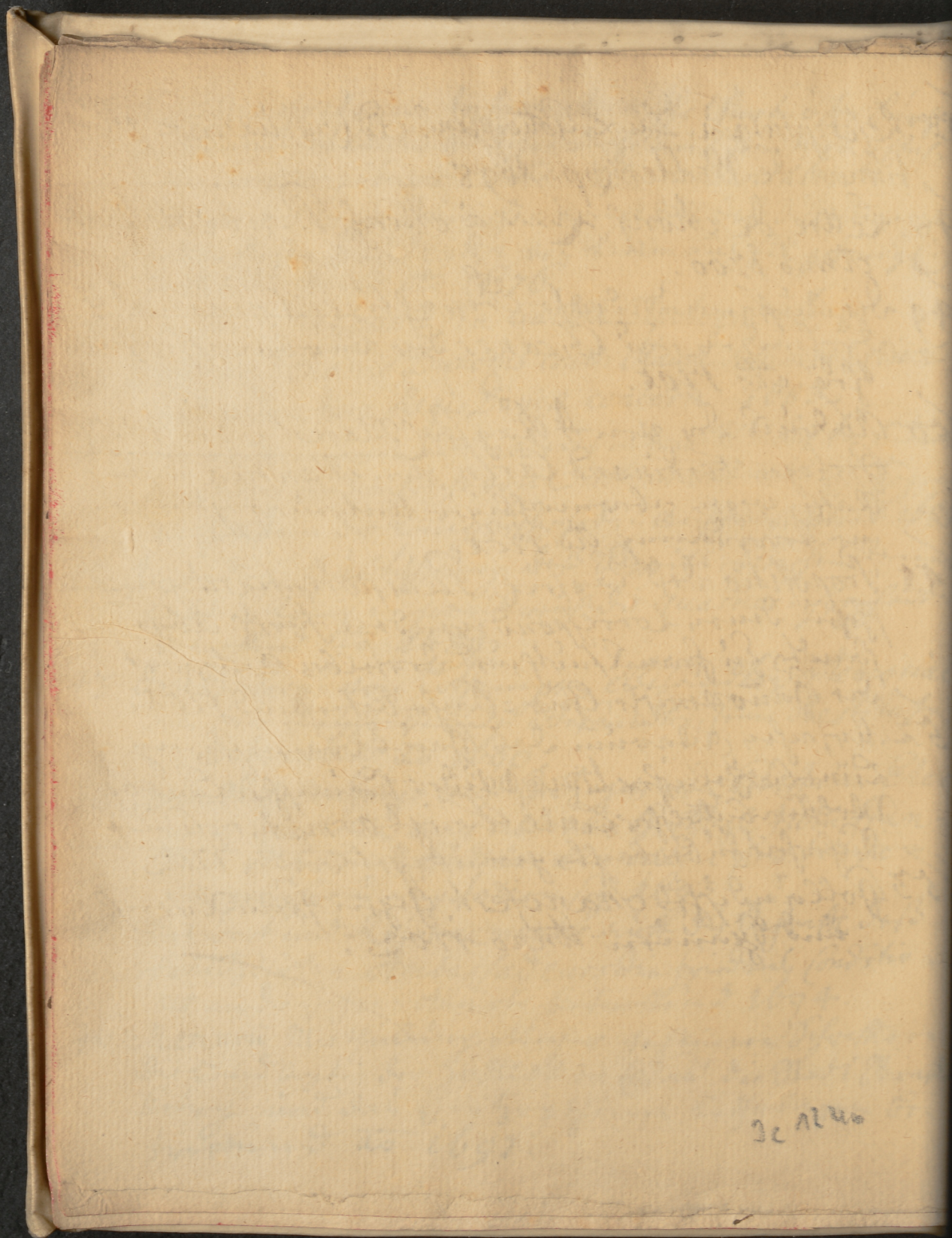


37. Ausführliche Gegen-Information des Querschnitts, dinge  
zu Brandenburg wider die Defension des Herrn Nidderstuf-  
fische Curie: angüben des Sumar-Information 1675.
38. Und Defension, eines Jüniffen, von Adels des Pflersberg  
Bottow Pfaffen, Präsidenten von Kurland etc. 1676.
39. Zuerst Magnus de la Gardie Apologie 1678.
40. Defensio Johannis Bunonis contr: Olavum Rosenkrantzium  
Apologetam Jura Regis Danica concern: 1683.
41. Anmerkung von Peter Dunsinore Al über die Verant-  
wortung der Kaufleute von Christian Albrecht Protogon  
zu Holstein die Königliche Hofe in Augsburg etc. 1685.
42. Gründliche Ausführliche des Duxit, Jerrigen dem  
Kort in König in Brandenburg die Quartier-Verpflicht  
etc. 1689.
43. Des Protogon von Löffingen, Besandter, Memorial  
an der Kaiser-Majestät Besandter, sein Restituti-  
on etc. 1690.
44. Gründliche Anzeig: des Protogon von Polstein Eleo-  
nora Carlotta von absterbs Protogon Julii fran-  
tzus die Land Gaden vor allen pretenden-  
ten gebiet in anstehen, etc. 1693.
45. Antwort und Resonnements ruff die Duxit des  
Santjesse, Ambassadeurs die freundliche Condition-  
es an die Kaiser etc. etc. 1694.
46. Mercurii Mittheilung aller geschehen, Duxit an  
die Land Hoyt in der Woll in Esab, die Stadt Pruss,  
Burg und der Protogon von Löffingen, etc.  
etc. 1697.



- 47 Rescriptum a Duce Gottenpiensi ad Consiliarium in-  
timum de Wedderkop. 1698.
48. Lettre de Mons. L... à Mons. P... en Hollande  
anno 1700.
- 49 Die Außgründung der Brünstigkeit gegen die  
Drosungen und Chicanes des Fürstbischöflichen  
Hofes etc 1701.
- 50 Abdruck des von J. Ragsw. Majest wider Herzog  
Ferdinand Carl von Mantua in seiner  
Räthe, wegen absonderlicher Untertänigkeit  
in Verordnung etc 1701.
- 51 Propositio des Ragsw. Plenipotentiaru ge-  
gen den Correspondenz des Fürst. Abge-  
sands zu Frankfurt und droselbes Antwort  
des Fürstbischöflichen Hofes betreffend 1701.
52. Ursachen, warum das April Trümperrieg-  
Lüneburger Linie wider Trümper. Lüneburger  
Wolfsbüttel Linie Krieg armatur sein  
Vorsatz zu probiren gemüßigt worden 1702.
- 53 Holländisches Manifest gegen Frankreich  
und Spanien anno 1702.





321246



Des  
ANDREÆ NICANORIS

auf die Epistel

Des  
CYRIACI THRASYMACHI,

19

Von der

Gerechten Sache

Der Schwedischen

Waffen/

Gegen

Die Pohlen/

Und daß dadurch Deutschland von vielen  
Gefahren errettet sey.

Antwort/

Welcher beygefüget und voran gesetzt ist eines  
wolmeinenden Patrioten

Auff das

Schwedische MANIFEST  
Kurzer DISCURS.

---

A N N O M. DC. LVI.

5



Cicero 1 de Offic.

**N**ullum Bellum est justum, nisi quod aut  
rebus repetitis geratur, aut denunciātū  
antē sit, & indictum.

**E**in Krieg ist recht / als der umb das seinige wie-  
der zu fordern geführet wird / und der vorhin ange-  
kündigt und angesaget ist.

Ibidem.

**E**A animi elatio, quæ cernitur in periculis & laboribus, si iustitia  
vacat, pugnatq; non pro salute communi, sed pro suis commo-  
dis, in vitio est: non enim modò id virtutis non est, sed potius im-  
manitatis, omnem humanitatem repellentis.

**D**ie Hoheit des Gemüths / so sich sehen lesset in  
Gefährlichkeiten v. Arbeit / wo es an der Gerech-  
tigkeit ermangelt / und nicht für gemeine Volfarth / son-  
dern seinen eigenen Nutzen streitet / ist Lasterhafftig: denn  
es ist solches nicht allein keine Tugend / sondern vielmehr  
eine Grausamkeit / die alle Freundlichkeit von sich stößet.

POMPONIUS l. iij. 7. de V. S.

**H**ostes hi sunt, qui nobis, aut quibus nos publicè bellum de-  
crevimus, cæteri latrones ac prædones sunt.

**D**as seind Feinde / die uns / oder denen wir öffentlich  
den Krieg anzuthun geschlossen haben / die andere seind  
Räuber.



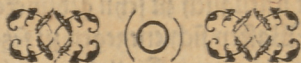
# Vorgengige DISSERTATION

Auf das  
Schwedische Manifest.

**W**enn man gegenwertiger Zeit Art und Sitten auch nur überhin betrachtet / ist leichtlich zu sehen / daß ein jeder seine Vbelthat gering zu machen und sich davon zu saubern / eines andern aber zu vergrößern und auff's schärfste zu tadeln / gar fertig und geschickt sey / also / daß ein jedweder dafür angesehen seyn wil / daß ihm nicht allein erlaube sondern er auch übel zu thun befugt gewesen. Welches Laster für war desto abschewlicher ist / wann auch hohe Häupter sich so weit verleiten lassen / daß sie hindankende der Dinge eigentliche Nahmwörter / ihre Excesse mit ungewöhnlichen Nahmen verdecken / und mit denselben nicht allein sich zu entschuldigen / sondern auch ihnen ein Ansehen zu machen sich bemühen. In welche Zahl dann auch nicht unbilllich gehöret Ihre Majestät zu Schweden Carolus Gustavus, welcher unlengst Ihre Kön. Maj. zu Pohlen Joannem Calimirum (der doch schon ohne das all zu viel mit Krieg verwickelt und also Ihm mehr wehe zu thun Gelegenheit war) ohne einige vorhergehende Ankündigung / die auch unter den Barbarischen Völkern üblich ist / beyseite setzende die feyrllich auffgerichteten und noch nicht geendigte Stumsdorffische Stillstands-TRACTATEN / wie auch die zu güetlichem Vertrag angesehene Mittel ausschlagende / feindlich zu überfallen / und dessen Herrschaffen sich unterthänig zu machen / inmittelst aber diese seine unrechtfertigste expedition mit vielerley gesuchten Farben zu schmücken sich bemühet hat. Zu welchem Ende dann im Druck außgegangen ist eine also genante Brevy & præliminaris enumeratio causarum, ob quas se Serenissimum Poloniae Regem bello adoriri coactum esse putat, das ist eine kurze und vorangehende Erzählung der Ursachen / welcher wegen Er Ihre Maj. zu Pohlen mit Krieg zu überziehen sey bewogen worden / nemlich damit Er solcher Gestalt den Schandstecken der zerrissenen Stillstands-TRACTATEN von sich auff Ihre Maj. zu Pohlen legen / sein Beginnen aber mit einer scheinenden Rechts-Gestalt verkleistern möchte. Gewiß hätte es nicht gemangelt an denen / welche diese nichts würdige Fündlein mit einem Gegensatz der Christenheit schon längst an Tag gegeben hätten / wenn es andern nicht unfüglich zu seyn geduncket / solch einer Grausamkeit ehe mit der Feder als mit Waffen sich entgegen zu setzen / und den Feind / welcher uns mit Schwert verfolget / nur mit Syllaben zu hinterreiben und gleichsam da des Schiff geblieben ist / der Wahren halben streit zu erregen.



ich durch Gottes Gnade der Pohlen angeborne Tugend sich wiederumb empor  
erhoben / und ihre Tapfferkeit mit rechtmessigen Eifer entbrand worden / man nicht  
weniger (ob schon der König in Schweden auff andere und zwar verkehrte Weise  
hat verfahren wollen) benebenst den ergriffenen Waffen und gezuckten Schwerds  
tern / auch die Sache schriftlich zuverfechten / und der Schweden Unfug in öffent  
lichen Druck an Tag zu geben / und also den Feind allenthalben aufzusehen bequem  
zu seyn erachtet hat. Es ist aber unnötig gewesen viel Mühe anzuwenden / die  
Ursachen vorgedachtes Manifestes zu wiederlegen / in dem nicht allein in dem  
Stumsdorffischen Verrag außdrücklich enthalten / sondern auch bey den letzten  
Lübeckischen Tractaten man sich beyderseits veranlasset / daß diese Vorwendungen  
und andere der Schwede etceterationes ungeachtet / der Stillstand bis nach  
verlauff der damals bestimmten sechs und zwanzig Jahre (nemlich bis in das 1661ste  
hätte sollen continuiret werden. Die Schweden aber wenden vergebliche Mü  
he an / wenn sie mit ihren nichtigen Ausflüchten und mit denen den Pactis beyge  
fügten Wörtern semel atq; iterum das ist ein und andermal durch lieberliche  
Glossen diese Tractaten in Wind zu schlagen und gänglich außzuwischen sich bemü  
hen. Dann sie mögen diese Wort nehmen wie sie wollen / so bleiben sie doch  
schuldig an der Bundbrüchigkeit und den zerrissenen Stillstands Tractaten. Und  
da vielleicht von der Polnischen Seite etwas sürgeLauffen wer / welches man dem  
Pactis entgegen zu seyn vermeinet / hätte solches nicht durch die Waffen / sondern  
durch freundliche Verräge sollen bengeleget werden. Wer dieses wenige betrach  
tet / wird befinden / daß dieses Schwedische Manifest zu wiederlegen nicht viel Mü  
he bedürffe / und also die angewandte Arbeit dessen welcher unter dem Namen  
CYRIACI THRASIMACHI, in Rechtfertigung der schwedischen  
Waffen etwas zu thun auch dem francken Manifest solcher Gestalt zu Hülffe zu  
kommen / un man weiß nicht / was er auch Deutschland nicht hat überreden wollen /  
wessen angezogene Gründe in der hiernächstfolgenden Epistolischen Antwort der  
massen hintertrieben und krafftlos gemacht seind / daß dannenhero ein ieder Ver  
nünfftiger leichtlich abnehmen wird / daß der Schweden Sache nicht auff das  
Recht sondern auff die unbefugter weise ergriffene Waffen sich stütze / und auff ih  
rer Seite nichts als Gewalt / auff der Polnischen Seite aber eine gerechte Sache  
sey / und daß dieselbe demaleins triumphiren werde / außser allen Zweifel sey und  
ob sie schon wie die Exempel satsam darthun / bisweilen gedrucket / dennoch aber  
nicht könne überwunden werden.



Ant.



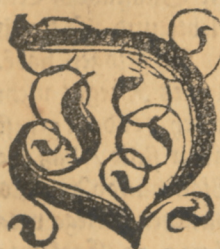
# Antwort

Auff des

CYRIACI THRASYMACHI

Epistel.

Dem Cyriaco Thrasymacho Glück und Seyl.



Ein Schreiben/ welches du den 28 Novemb: nechstvergan-  
gen Jahrs/ von der gerechten Sache der schwedischen Waf-  
fen / wieder die Pohlen/und dem dadurch von vielen Gefah-  
ren erreteten Deutschland / aufgelassen / habe ich gelesen.  
Weil du aber darinn die Polen und die Könige zu Polen  
selbstn schimpfflich angreiffest / und unterstehst dich zu er-  
weisen / daß dieselbe durch Ihre unverantwortliche Schuld  
die schwedische Waffen sich auff den Hals gezogen / als habe  
ich mir vorgenommen dero Verantwortung auff mich zu nehmen / und dir gleich-  
sam für Augen zu stellen / daß du weder die gerechte Sache der schwedischen Waf-  
fen / vielweniger dadurch Deutschland von vielen Gefahren erretet worden / er-  
weisen habest. Dieses gebe ich dir zu / daß du die böse Sache scheinbar gnugsam  
durch allerhand gesuchte Beweise aber nicht gründlich verhäbiger / und die Sache  
mit vielen zierlichen Reden geschmücker hast / den Einfältigen dadurch einen blawen  
Dunst zu machen. Wann aber deine Gründe recht erwogen werden / befinden  
sich dieselben von keiner Würde. Ich wil keine geschmückte Wolredenheit und  
zierliche Wörter entgegen setzen / sondern schlecht und einfältig an Tag geben / wie  
die Sache sich verhält. Massen die Wahrheit welche nackter und bloß ist / keiner  
Verkleisterung bedarff. Ich würde auch wieder die Befese / die Episteln zu schrei-  
ben / handeln / wann ich mich geschmücker und hochtrabender Worte gebrauchen  
solte ; Hiervon hat der Seneca eine gute Meinung / da er an seinen Freund den Lu-  
cilium in seiner 75 Epistel also schreibt / **Wie meine Rede seyn wür-**  
**de / wenn wir bey einander sässen oder spazierengien-**  
**gen / nemlich ohne Zierde und leicht zu verstehen / eben**  
**also wil ich auch daß meine Epistel seyen / und nichts er-**  
**lehnetes oder ertichtetes in sich halten / da es seyn könt-**  
**te / wolte ich lieber weisen als reden.** Ich wil frey heraus sagen  
wie ichs meinem keine zu Liebe oder Leid / welches weit von mir ist. Und ob man  
schon zu dieser verkhrten Zeit nicht von allem urtheilen und seine Meinung sagen  
mag / dennoch aber ein ieder sich dahin bearbeiten sol / daß seine Worte mit dem Le-



ben überein kommen mögen/ und hat derjenige seiner Zusage einen Genügen ge-  
than/ welcher wenn du ihn siehest und hörst/ einerley ist. Wil demnach ohne viel  
Umbschweiffe die Sache selbst angreifen.

In vorgedachter deiner Epistel bemühestu dich insonderheit zwey Dinge zu  
erweisen/nemlich/ es haben die Pohlen und nicht die Schweden verursacht/ daß  
zwischen Ihnen beyden ein beständiger und ewiger Friede nicht sey erhalten wor-  
den. Vnd dann auch daß die Pohlen auff vielerley Weise die Stillstands-Trac-  
taten gebrochen/welchen die Schweden bisher genau nachgelebet/ und also durch  
ihre unverantwortliche Schuld diese Waffen vor der Zeit über sich gezogen habe.  
In dem du das erste abhandeln wilt/ bringestu den Ursprung des Krieges nicht  
aufrichtig (bitte umb Verzeihung also zu reden) noch gnugsam bey/ sondern gehest  
viel Dinge/ die du erzehlen soltest/ vorbey. Du schweigest davon stille/ daß die  
Schweden Esthon von Liefland (welches schon Anno 1560 Sigismundo Augusto  
Könige zu Pohlen den Eid geleistet) als es mit dem Moskowitzischen Kriege ver-  
wickelt war/abgezogen/wie Piafecki den du offtmals anziehst pag. 72 (Crafowis-  
schen Drucks) schreibt/ daher auch die schwedische Abgesandte/ daß sie die Poh-  
len/ den König Sigismundum Tertium, des Joannis Königs zu Schweden  
Sohn zu wehlen bewegen möchten/ zu einem Auffnehmen und Zier-  
de der Republicq (dem Ansehen nach ein grosses wann  
es nur were geleistet worden) die Abtretung des Lan-  
des Esthon und die durch den Moskowiter in Lief-  
land auffgefangene Geschütz angeboten haben. Wie  
Piafecki schreibt. Welches gar deutlich an Tag gibt/ daß schon von lan-  
ger Zeit hero die Schweden den Polen feind gewesen/ da sie doch die Schweden  
zuvor niemals beleidiget/ sondern vielmehr des Königs in Schweden Sohn zu  
ihrem Könige 1587 erwöhlet haben. Vnd wann die Schweden den König Sigismun-  
dum den Dritten als rechtmessigen Successoren des Königreichs Schweden und  
Ihren aus einhelligen der Stände in Schweden Consens gekröneten König  
nicht von der Krone verstoßen/ so würde es zu solch einem grausamen Krieg nie-  
mahla gekommen seyn: Welches ich etwas weiter herholen wil/ damit iederman  
kund werde/ was die rechte Ursach und Brunnquell des Schwedischen Polnis-  
chen Krieges von so vielen Jahren her gewesen sey.

Als König Joannes zu Schweden Sigismundi (des dritten Vater Anno  
1592. den 27. Novemb. Todes verblieben/ hat Sigismundus König in Pol-  
len in folgendem Jahr/ seine Reise in Schweden die Crone anzunehmen/ an-  
gestellt. Es war das Gerüchte daß dessen Vaters Bruder Carolus die Succession sel-  
bigen Königreichs an sich söge und zu Aufschliessung des Sigismundi alle Mühe  
antworten



anwendete. Und war solch Geschrey nicht vergeblich / **Dann** er die feste-  
ste Orter in Finland und vielen andern Provinzien ein-  
genommen hatte / wie dein Piaflecki fol. 128. bezeuget / welchen ich billich  
deinen nenne / weil du alles das jenige w3 du nur den Polē zu wieder aus desselben  
Historie nemen können / deiner Epistel einverleibet hast. Dieses war der Anfang  
des Misstrawens? der Verfolg dannenher / **das** / als Sigismundus sich  
in Schweden begeben gehabt / **das** Ihme aus Väterli-  
cher Erbgerichtigkeit gebührende Königreich anzutret-  
ten / hat Er einen viel schwerern Zustand der Sachen  
allda / als er vermeinet / gefunden / indem Carolus sein  
Vetter / dieweil er das Königreich nicht offenbar be-  
gehren konte / mit vielerley Rencien alles verwirrete / **da-**  
**mit** er ihm dadurch einen Weg zum Reiche bereiten  
möchte. Ich brauche des Piaflecki Worte fol. 133. desto lieber / weil er bey  
dir ein glaubhafter und unverdächtiger Autor ist. In selbigem Jahr hat König  
Sigismundus die Geist. v. Weliche Berechtigkeiten den Ständen zu Schweden  
den 19 Febr. feyerlich beträffiget / v. ist von dem Erzbischoff zu Bpsal / neben der  
Königin gekrönet worden / v. als sein Vetter Carolus zu einem Administratore  
der Erone verordnet worden / nebst ihm beygefügte Erich un Gust-  
stav Brabe / hat Er seine Rückreise in Polen vorgenom-  
men / und in dem Er mit 44. Schiffen im Monat Julio  
von Stockholm abgefahren / ist er nach aufgestandener  
Gefahr zu Puzig / einem Port in Preussen / angelanget /  
und von dannen nach der Weiffelmünde und vollends  
in die Stadt Danzig sich begeben hat / der Meinung das in  
Schweden alles wol würde bestellet seyn. Der Carolus aber alsobald nach des  
Königs Abzug vielerley Handel anfieng / und ohne respect der Kön-  
glichen Hoheit / nach seinem Wolgefallen alles zu werck  
richtete / und mehlich die Regalia an sich brachte / das dem  
Könige nichts mehr als der bloße Titul übrig war. Und  
ob schon die Gesandten ans Polen Ann. 1596 in Schwe-  
den abgefertiget worden / dem Carolo diese Sache zu  
verweisen / haben sie doch nichts anders als eine weit-  
läufftige Apologie oder Verantwortungs Schrift an  
stat



stat der Gnugthung zurück gebracht. Und damit Carolus desto scheinbarer alles an sich ziehen möchte / hat er einen Convent zu Arbog Anno 1597 den 18 Febr. ange-  
setzet / welches die Reichs-Rähte wiederriethen und der König Sigismundus verbote. In welchem Con-  
vent ob schon nur einer aus den vornembsten Reichs-  
Rähten erschiene / er dennoch mit seinen Favoriten viel  
dings in dem Reiche angeordnet und so viel zuwege ge-  
bracht / daß im Namen desselben Convents an ihn eine  
allgemeine Bitte geschah / daß er wie bisher also auch  
ferner bis zu des Königs Ankunfft zum Gubernator des  
Reichs sich verstehen wolte (welches er zuvor zum Schein von  
sich abgelegt hergegen aber die sämpeliche Stände ihm allen Gehorsam zu leisten  
sich verpflichteten. Welches dein piasecki fol. 175 weitläufftiger beschreibet / und  
mehr hinzu setzet / wie der Carolus nach diesem Convent die Schloß, Haupteute  
und Obrigkeiten/welche der König Sigismundus eingesetzt gehabt/abgeschaffet/  
und nachdem er die seinigen an derer Stelle wiederumb verordnet / die Jenige  
welche dem Sigismundo treu gewesen / ins Elend vertrieben und ihre Güter has  
be confisciren lassen / welches ich allhier nicht wiederholen wil.

Urtheile doch ob dieses was der Reichs Gubernator wieder seinen König  
verübet hat / zu loben stehe.

Ich komme nun auff das 1598ste Jahr / in welchem / wie du schreibest / der  
König Sigismundus mit starcker Hülffe der Pohlen/das väterliche Schwedische  
Reich feindlich überfallen / vor welcher Zeit kein Schwede einigen Polen jemals  
verlehet gehabt habe. Welches ob es der Wahrheit gemess sey/bitte ich daß du be-  
sehen wollest was ich oben geschrieben habe. Gleich als wann das nicht were eini-  
gen Polen beleidigen/wenn man Esthon eine Provinz in Polen wegnimpt und an  
sich behält/dann auch den König in Pohlen vielfältig offendiret. Dieses aber ist  
das Jahr / in welchem der Herzog Carolus schon öffentlich  
zur Rebellion (mit Verzeihung also zu reden/wann ich deinen Ohren we-  
he thue / ich folge dem Piasecki nach) geschritten/ und den Abgesandten  
Samuel Lasti / welchen der König Sigismundus in Schweden abgeschickt/  
schimpfflich tractiret hat. Welcher als er unverrichteter Sachen wieder in Pohl-  
en kommen/ ist Kön. Sigismundus nach Schweden gereiset/ und gegen Aufgang  
des Julii zu Calmar angelanget. Da hat Carolus aus vielen so  
wol seinen als Königlichen Schwedischen zusammen ge  
zoge



zogenen Dölckern/welche er theils mit Drey Worten/  
theils Verheissungen sich verpflichtet gemacht/bey Lin-  
coping an der Brücken Stange genant/ einem beque-  
men Ort/ eine Armee formiret/ und dem Könige damit  
entgegen zu gehen sich unterstanden v. ohne einige mel-  
dung der Friedens Tractaten/ welche er kurtz zuvor zu  
Lincoping anzustellen (damit er den König hintergehen  
und sicher machen möchte / wie Piafecki schreibet) begehret  
hatte/ wohin auch der König den Maximilianum Przyembs-  
ki mit etlichen Schwedischen Rächten abgefertiget/ wie-  
der die Königliche die Feindliche Waffen ergriffen/ in  
meinung/ daß er sie/ weil sie schwach mit seiner grossen  
menge leichtlich wurde unterdrucken können/ bevorab  
weil sie keine Stücke hatten un̄ mit schlechter Kriegs-  
rüstung versehen waren. Besiehe hievon weitläufftiger den  
Piafecki fol. 189. und in folgenden. Woselbst er auch dieses hinzu setzet/ daß  
nach des Königs abzug auß Schweden/ der Carolus die Stadt Calmar nach 6.  
Monatlicher Belagerung eingenommen und von den Belagerten acht und vierzig  
Schwedische Edelleute, welche dahin geflohen und dem Könige trewe verblieben  
waren/ neben ihrem Commendanten Johann Sparre/ wie auch Christoff und  
Laurenz Andreas/ einscheyren lassen/ und also ganz Schweden unter des Caroli  
Gewalt gebracht worden. Mit welchem allen der Carolus nicht zu frieden war/  
sondern endlich Anno 1599. immerfort (ich gebrauche des Piafecki  
Worte) durch das ganze Königreich solche Grausam-  
keit verübete/ daß auch keiner wieder sein Thun mehr  
mücken dürffte/ wenn er nicht sein Leben/Gutt v. Blut  
in Gefahr setzen wolte. Zu Stockholm hat er einen Reichstag  
angesezet v. auf demselbē als zweiffelhafft eine Frage vorge-  
settel/ was man von dem Sigismundo zu gewarten het-  
te/ welcher auff ihre Schreiben zu Lincoping aufgefere-  
tiget/nichts antwortete/ ob man einem solchen Gehor-  
sam leiste solte/ welcher sich umb das Reich ganz nichts  
bekümmerte? Da haben alle auf selbigem Reichs-Tage (wel-  
ches sie wußten daß er darnach trachtete) den König Sigismundum

B

vom



vom Thron verstoffen/ auch der Trewe v. Pflicht/ womit sie Ihm bisher verbunden waren/ abgesaget habē/ doch daß dessen Sohn Vladislaus von der successio im Reiche/ dafern er in einer viertel Jahres frist in die Crone kommen auch in der Religion und Schwedischen Gesetzen unterrichtet werden würde/ nicht außgeschlossen sein solte. Welche Verstoffung Anlas und Gelegenheit zu aller Vnrube gegeben hat/ und ob dieselbe mit fug Rechtsens geschehen sey/ oder geschehen könne/ wil ich andern zu urtheilen anheim gesteller haben.

Der Carolus hat nach dieser Absetzung des Königes Sigismundi die Regierung der Crone ohne Königlichem Titul bis in das 1607. Jahr volführet/ in welchem er mit aller Stände einhelliger Stimme zum Könige in Schweden gekrōnet worden/ die erbliche Union auch (wie sie genennet wird) zuvor schon Anno 1604. zu Noreöpping außs new wieder eingeführet war. Er hat dem Augusto gar klüglich nachgefolget/ welcher da alles durch innerliche empörung gleichsam ermüdet war/ das Regiment als ein Prinz angeretten. Wie hernachmals der Carolus Lieflandt eine Provinz in Pohlen Feindlich überfallen/ und oftmals zweifelhaftig gekempfet/ auch der Zamoski dem Carolo durch einen Trompeter verwiesen habe/ daß er wieder der Christen und Heiden Gebrauch/ da noch zwischen den beyden Königreichen Pohlen und Schweden der Friedensbund wehrete ohne ihm da zu gegebene Ursache/ und ohne vorhergehende denunciung dieselbe Provinz überfallen/ und er als ein Vaters Bruder den Enckel seines Väterlichen Reichs beraubet habe/ und ihn zum Duel außgefordert/ damit solcher Vnsug und Ungechtigkeit durch Gottes gerechte Gerichte offenbar werden möchte/ wil ich nichts sagen/ weil dieses alles in dem Pialecki zu lesen ist. Es ist genug daß ich dir dargethan habe/ wie der Ursprung des Krieges zwischen Schweden und Pohlen/ nicht von den Pohlen sondern den Schweden herkommen sey. Dieses hab ich dir etwas leuffriger/ als du vielleicht gemeinet hast/ außgeführet/ es hat es aber der Sachen nothwendigkeit erfordert/ damit Jederman einen gewissen Bericht von dem Fundament dieses gangen Krieges haben möchte.

Ihr muß ich etwas erwehnen von den Zeiten des Königes Gustavi Adolphi in Schweden/ als Nachfolgers des Caroli seines Vaters/ welcher schon Anno 1614 dem Moskowiter wieder die Pohlen (die ihm doch keines Weges worin zu nahe gewesen) mit hülffe beyzuspringen und also dieselbe wieder sich zureißen angefangen hat.

Was du demnach auß dem Pialecki von den Zurüstungen des Königes Sigismundi zu wiedererobierung des Väterlichen Reichs ansehst/ solches ist zwar bey



bey demselben fol. 357. zu lesen/ du solst aber beygefügt haben/ was derselbe kurz  
zuvor fol. 356. schreibt. **Es hat sich schon der Anfang des**  
**harten Krieges mit den Schweden/ welche all des Sigis-**  
**mundi Recht zu selbigem Königreich/ dem Gustavo Adol-**  
**pho des Königs Caroli Sohn auffgetragen/ sehen laße/**  
**auch hat das schreckliche Meerwunder/ welches am en-**  
**de des nechst vergangenen Jahrs zu Callmar gefangen**  
**worden/ vorgebildet/ dz vondañen in kurzem ein Krie-**  
**ges Fürst aufgehen würde/ welches Meerwunder an-**  
**derthalb Ellen lang war und am Haupt ein Gewechs**  
**wie ein Schwert/ aufm Rücken drey Stacheln und im**  
**Munde zwey Elephanten Zähne hatte/ am Nabel that**  
**sich ein Menschen Fuß herfür/ und an der einen Seite**  
**stunden diese Worte/ Wehe/ Wehe/ Wehe Mensch.**  
Meinestu nun Thrasy mache, daß der König Sigismundus wieder des Reichs  
Besitzer (ich wil kein härter Wort gebrauchen) sich nichts habe unternehmen dür-  
fen und zum wehniastn den Besitz verrucken/ damit er nicht in einer ruhigen und  
unbehindert Possession bleiben möchte? Wer sich des seintigen anmasset/ der thut  
niemand unrecht. Eine gerechte Sache und das Glück stehen nicht allezeit bey-  
sammen. Die unrechtfertigste Kriege haben bisweilen den glücklichsten Ausgang.  
Dieses ist geschehn Anno 1616.

Ehe und bevor der Sigismundus zu dieser expedition/ wovon jeso geredet  
wird/ schritte/ hat er sich offimals mit dem Könige Gustavo Adolpho in Friedes  
Tractaten einlassen wollen/ und schon 1613. sein zum Frieden geneigtes Gemüte  
durch sein Schreiben an den König Gustavum auß Warschau den 2. Junii selb-  
igen Jahrs an tag gegeben. Welches auch der König Sigismundus in seinem  
Schreiben an den König Gustavum den 10. Januarii 1614 auß Warschau/  
wiederholer hat/ in welchem unter andern enthalten wie folget.

E. L. schreibē sub dato 18 septemb: auß Stockholm eines  
inhalts mit dem vorigen/ ist unß zu Warschau im Mo-  
nat Novemb. nechst verflornen Jahrs durch den Trom-  
peter überreicht worden. In welchem E. L. den Titul  
unser Erb gerechtigkeit zum Königreich Schweden wie-  
derumb außlesset und zugleich sich sehr beschweret/ daß



Wir im vorigen unsern Schreiben nicht allein den Königlichlichen sondern auch eines Erb-Prinzen Titul auffgelassen haben/ und an dessen Stadt/ eines andern/ wissen E. L. weder ieko sich gebrauchet/ noch auch zuvor gebrauchet hat/ v. also ursache gnung gehabt habe unsere Schreiben nicht anzunehmen/ damit aber die gemeine Friedens tractaten nicht abgeschnitten werden mochten/ Sie unsere Schreiben eröffnen und verlesen lassen/ doch mit diesem vorbehalt/ damit nicht aus diesem vorhabenden Friedes wercke Ihr nicht etwas zü vorfang gereiche. Wir aber ob wir schon viel gerechtere ursachen haben E. L. Briefe hinwiederumb nicht anzunehmen/ in welche unser Königlichlicher Titul (welchen wir rechtmessig und erblich überkommen/ und ohne aufruhr und tummelt, auch ohne meineidt und Blutvergiessung friedlich erhalten haben) unbillig ununverdienter masse auffgelassen und weggethan wordē/ welches zuseiner zeit/ daes nötig sein wirdt mit gewissen und gnungsamem Gründen soll erwiesen werden/ wir dennoch größer Sorge gegen das bedrengte Vaterlandt getragen haben auch daß wir dieselbe annoch tragen/ öffentlich bezeugen und an uns nichts ermangeln lassen/dz dasselbe allewege wie recht v. billig ist/ ohne weitere Landes Beschwer und Blutvergiessen von diesem gewaltsamen Regiment und dem inskünfftige besorglichen verderben erettet werden möge/ wozu indem die Durchl. Könige in Franckreich und Englandt gerahen/ als haben wir alles Unheil inskünfftige zu vermeiden/ solchen stat gegeben und unser Gemüts Meinung E. L. auffss deutlichste zu eröffnen erachtet/

damit



damit Sie die gleichförmigkeit unserer Worte und That  
wie auch unsere zum Friede und Eintrectigkeit tragende  
Sorge und Liebe/da nur der Billigkeit und Warheit  
raum wirdt gegeben werden/spüren und erkennen mög-  
ge. Vnterdessen wir die viele v. große injurien welche uns  
offt und unverschuldeter weise angethan worden/an die  
seite setze wollen/das uns aber Unser Königliches Recht  
zn dem Königreich Schweden mit höchstem unrecht  
entnommen werden solte/weder unsere Rechte noch unsere  
Hoheit leiden kan. Was demnach den Titul anlanget/  
welcher E. L. als ein newer üd ungewöhnlicher/wie Sie  
schreibet gegeben wordē/ist derselbe E. L. Herrn Vater  
erblich gewesen/welchen Wir Ihm als Unserm Vnter-  
than und Valall auch seinen rechtmäßigen Mänlichen  
Erben bey unserer Crönung nachdem Er Uns den Endt  
der Getrewigkeit und Securitet geleistet üd die Herzog-  
thümer Suderman/Norick und Vermelandt/ mit ge-  
bürender reverentz und Ehrerbietung empfangē/krafft  
Unserer Königliche Autoritet gegeben und bekräftiget  
haben/und also E. L. mit dem selben in Unserm Schrei-  
ben angederet haben &c. &c. Das übrige lasse ich aus/weil es harte  
lauter und deine Ohren verletzen möchte/jenes aber ich zu keines Verletzung/son-  
dern nur die Warheit an Tag zu geben wil geschrieben haben.

Die Friedens Tractaten zwischen diesen beyden Königen haben damals keinē  
fortgang gehabt/und solches gewisser Bedinge halber/mit welchen der König zu  
Schweden diese Tractaten hat umbschrencken wollen/worüber die Senatores der  
Crone Pohlen und des Großfürstenthumbs Littawen in ihrem Antwort-Schrei-  
ben auß Warschau den 6. Junii 1614 an die Senatores zu Schweden/sich be-  
klagen mit diesen Worten. **Je mehr Wir uns verwundert habē/  
das der Erl. Prinz Gustavus Adolphus Herzog in Sü-  
derman/ in seinem an J. Maytt. gelangten Schreiben/**



Die künftige Tractaten dergestalt umbschrencket v. clau-  
suliret/ v. darauß abzunehmen/ daß weil Er seiner Sa-  
che nicht getrawet/ dieselbe einem Erkantniß nicht un-  
terwerffen wolle/ Wir im gegentheil für höchstbillig er-  
achtet/ daß all das jenige/ wovon zwischen uns und J.  
Königl. Maytt. wie auch Euch Streitigkeit sich erho-  
ben/ und des leidigen Krieges Ursprung/ dem Urtheil  
und guttachten dero Potentaten / welche den Friede  
zu stifften sich werden angelegen sein lassen/ anheimge-  
settellet werden möchte.

Der Chur Fürst zu Brandenburg Joannes Sigismundus hat viel Jahre  
hero sich dahin höchst bemühet/ damit derselbe Krieg durch Vermittelung der Kö-  
nige in Frankreich/ Engellandt/ Dennemarcken und der Herren Staten der Ver-  
einigten Niederländischen Provinzien möchte beygelegt werden/ auch den Baron  
Kettler zu vorgedachten Königen und Herren Staten abgesand/ und solches Werck  
mit großer Mühe und Unkosten befördert/ aber/ wie du bald hören wirst/ kein ef-  
fect darauff erfolget.

Der König in Frankreich hat des Königs Sigismundi Vorhaben höch-  
lich gerühmet/ welches Er gehabt hat/ diese Streitigkeit durch Vermittelung vorge-  
dachter Könige und Herren Staten beyzulegen und folgender Gestalt im Novemb.  
1614 an denselben schreibet. Wir haben Ewer Schreiben vom  
9. Julii durch addressse Unsers sehr wehrten Ohmen  
des Marckgrafen zu Brandenburgk/ Churfürsten des  
Römischen Reichs empfangen/ belangende die zwischen  
Euch und dem Könige in Schweden schwebende Miß-  
helligkeit/ mit gefasster Resolution, dieselbe dem Schiedes  
Urteil der Könige und Potentaten ewer Freunde und  
Bunds genossen zu unterwerffen/ Welches Wir Loben  
und der Meinung sein/ daß wegen des gutten/ welches  
dannher entspriessen wird/ und daß durch solch einen  
guten Vertrag vielem bösen kan vorgebauet werden/  
Ihr zu solchem Zweck durch interpolation der gedachten  
Potentaten gelangen werdet. etc. Wie



Wie Jacobus König in Engelandt gegen diese Friedens-Tractaten gefinnet  
gewesen/ solches giebt er zu verstehen in seinem Schreiben von Anno 1615. an den  
König in Pohlen mit diesen Worten. Was E. Durchl. beneben  
Ihrer Durchl. dem Churfürsten zu Brandenburg Un-  
serm vielgeliebten Ohm von Uns begehret haben/ daß  
wir unsere Gesandten nach Stettin in Pommern ab-  
schicken wolten/ die Streitigkeiten/ welche zwischen E.  
Durchl. und dem Könige in Schweden lange zeit ge-  
schwebet/ anzuhören und abzuthun/ welches auch der  
König in Franckreich/ wie Ewer schreiben in sich helt/  
zu thun entschlossen sey. Wir Ewren Ansinnen einen  
Genügen zu thun/ Unserm Abgesandten/ welcher in  
Franckreich residiret, commis ertheilen wollen/ dz er nach-  
forschung thue/ wie der König in Franckreich dazu ge-  
sinnet sey/ und zu welcher Zeit Er Seine Abgesandten  
schicken werde/ damit die Unsrige desto fertiger sein  
möchten/ selbige Reise und Gewerbe auff sich zunehmē  
und werckstellig zu machen.

In dem dieses vorgenommen wird und des Churfürsten zu Brandenburgs  
Rähte an die Senatoren der Crone Schweden den 26. Aprilis Anno 1615.  
schreiben und demselben zuwissen thun/ daß die Könige in Franckreich/ Engelandt  
und die Herren Staten der vereinigten Niederlande als Nitler den 1. Septembr.  
selbigen Jahrs zur composition solches verderblichen Krieges angesetzt/ und  
zum Dritt Stettin benennet/ haben darauff die Senatoren der Crone Schweden  
durch Schreiben den 6. Junii 1614. an die Chur Brandenburgsche Rähte/ ges-  
antwortet/ daß der terminus kurz sey/ daneben sich beklagende/ daß der König in  
Polen in seinem Schreiben vom 10. Jan. 1614. (davon ich zuvor Meldung ge-  
han) anregung thue/ Er wolle von dem angemassen Rechte zum Königreich  
Schweden/ wovon bey den Tractaten keine Meldung geschehen solle/ tractiren/  
weil Ihr König keinesweges nachgeben könnte/ daß der Gründe Schluß von an-  
nehmung des Königs Sigismundi als welcher auff festem Grundt bestehet/ in  
einigen disputat sollte gezogen werden. Und setzen hinzu/ daß wann nicht der  
Churfürst dieses von dem Könige in Pohlen erhalten könnte/ und Ihm dahin be-  
leiten/ daß Er von dem Streitwegen des Königreichs und was dem anhängig ist/  
nichts zur bahn bringē möchte/ würde die Friedens Handlung Fruchlos v. der das  
zwischen sich legenden Könige v. Republicaen angewandte Unkosten vergeblich  
sein.



sein. Als aber der Churfürst zu Brandenburg durch Seine Schreiben auß dem  
Schönflüßischen Lager den 1. Julii 1615. die Conditiones der Friedens Tracta-  
ten an den König Sigismundum gelangen liesse/ hat Er darauff den 12. Augu-  
sti selbigen Jahrs solche Antwort erhalten/ folgendes lautes.

Was aber E. Erl. Vns zu verstehen geben/das die  
Stände in Schweden/ ehe Sie zu der Sachen selbst üd  
dem vorgenommenen Bercke geschritten/wissen wollen/  
was Wir von Vnser Erbgerichtigkeit zu dem Kö-  
nigreich Schweden zu halten gesinnet/ ein ieder leicht  
ermessen kan/ das solches ein neues und unbefugtes  
ding sey; Dann hievon ist eigentlich der Streit/ ob Vns  
das Königreich Schweden gebüre/ und nachdem wir  
mit grossen unrecht der Väterlichen und uhralten Erb-  
gerichtigkeit beraubet sein/ wiederumb in vorigē Städte  
zu setzen seyn. Welches Wir mit gutem Bestandt dar-  
thun und erweisen wollen/ die Könige aber durch Ihre  
Commisarien erwegē und endlich wie es dem Recht und  
Billigkeit gemes ist/durch Schiedes Vrteil erkennen wer-  
den. &c. Endlich ist diese Friedenshandlung/ dero præparatorien so viel  
Jahr lang gewehret/ zu Wasser worden/ nñ des Königs Sigismundi Abgesand-  
te Andreas Przyemski, Georgius Pose/ und Smogolecki in dem sie sich zu  
Stettin etliche Tage auffgehalten/ unverrichteter sachen wieder weggezogen/ weil  
keine Schwedische Abgesandte daselbsten erschienen/ wie sie in ihrem Schreiben  
den 5. Septem. 1615. an den Churfürsten zu Brand: sich beklagen folgender gestalt:  
Das sie/ es sey was für einen Außgang diese Handlūg  
gewinnen würde/ auff bestimmten Tag und Ort haben er-  
scheinen wollen/ damit sie öffentlich an Tag geben möch-  
ten/ so wolden Schweden/ als auch allen andern/wie Z:  
Kön: Maytt alle Mittel und Wege zur Friedens Stiff-  
tung gesucht/ und Ihr nichts höher haben angelegen  
sein lassen/ als der Ihrigen bestes und den allgemeinen  
Ruhestandt. &c. Durch



Durch wessen Schuld nun diese Friedenshandlung ihren effect nicht er-  
reicht habe/mag die Welt urtheilen. Dieses alles was oben gedacht / wann du  
es dem jenigen/ was du aus dem Pialecki von der expedition des Königs Si-  
gismundi Anno 1616. wieder Schweden/anziehst/ vorher gesezet hestest / würde  
ein ieder leichtlich haben urtheilen können/ daß der König Sigismundus nach die-  
sen mit so grossem Ernst vergeblich angestellten Tractaten/nicht ohne Ursache die  
Schweden mit Krieg zu überziehen Sinnes worden. Vnd hilfft nichts/ daß du  
dich bemühest/es sey diese expedition unglücklich gewesen. Dann wann du be-  
rachten wirst/ daß der Graff von Arheim nicht allein seiner Zusage nicht nachge-  
kommen / sondern auch viel Dinge unvorsichtig vorgenommen/wirstu das Ge-  
brechen/ welches bey Herren Höfen gar gemein ist/erkennen müssen/ daß die Br-  
heber newer Rahtschläge einen leichtglaubenden Prinzen offimals verleiten. Aber  
das beweiset gang nicht / daß die Polen und nicht die Schweden verursacher ( wie  
du vergiebest) daß es zum Friede nicht kommen sey: dann ich das Gegentheil au-  
genscheinlich darthun un ferner beweisen könnte/wenn es nicht verdrießlich were in  
einer so klaren Sache viel Worte zu machen.

Ich gehe vorbei das Jenige was die Schweden/ durch Verrätheren des Fa-  
rensbach in Lieffland Anno 1617. als die Zeit des Stillstandes zwischen Ihnen  
und der Repub in Polen vornemlich wegen Lieffland auffgerichtet/nach nicht ver-  
flossen war (wie Pialecki bezeuget fol. 361.) verübet haben/ und lasse dir zu bedenckē  
anheim gestellet seyn/ob man bey wehrendem Stillstand dergleichen sich unterfan-  
gen möge. Mit was Recht der König Gustaphus Adolphus Riga die Haupte-  
Stadt in Lieffland Anno 1621 eingenommen/wessen glücklicher expedition wege  
du dich so berühmest/ höre den Pialecki fol. 415. daer schreibet: Damit wir  
uns aber zuden Lieffländischen Händeln begeben / hat  
der Gustavus König in Schweden selbiger Gelegenheit  
(nemlich da die Polen mit den Türcken in einem harten  
Kriege begrieffen waren) sich zu gebrauchen für gut an-  
gesehen und mit vier und zwanzig tausend Mann sich  
in Lieffland begeben/ die Stadt Riga belägert / und  
nahe an der Mawr Werke auffgerichtet / und Minen  
angeleget. Vnd nachdem Pialecki an gedachtem Orte erzehlet gehabt/  
welcher Gestalt Riga in der Schweden Gewalt gekommen/schleußt er darauff fol.  
414 also: Vnd haben also die Polen / in dem sie wieder einen Feind der einen  
Christlichen Nahmen führete / mit ihrem grossen Schaden stritten/ von den Chri-  
sten



sten selbstten größern Abbruch erlitten/ohne einige Krieges-Ankündigungen / welche der Feind nach Inhalt des Stillstandes solte haben vorhergehen lassen.

Siehe da hastu des Pialecki Beschreibung von dieser glücklichen ( wie du sie nennest) expedition wider Riga. Was anlangt das 1623ste Jahr / verwundere ich mich / daß du etwas aus dem Pialecki genommen aber viel aufgelassen / welches du nothwendig hättest beyfügen sollen / aber dasselbe streitet vielleicht nicht für / sondern wider dich. Ich bitte höre doch den Pialecki, was er fol. 437. davon / welches Anno 1623 zwischen dem Sigismundo Terrio Könige zu Pohlen / und dem Gustavo Könige zu Schweden vorgelauffen ist / erwehnet.

Als er ( nemlich der König Gustavus ) über das vernommen gehabt / daß der König Sigismundus nach Dankig sich verfügete / hat er dafür gehalten / daß Er daselbsten eine Schiffsflotte ausrüsten und zu Fortsetzung des Krieges einen Anfang machen würde / Er die an der See gelegene Vestungen mit starcken Besatzungen versehen lassen / auch mit 35. Schiffen ( welche in Schweden überflüssig seyn ) nahe bey dem Dankiger Port angekommen / umb daselbst den Verlauff der Sachen abzuwarten. Er hat aber alles in ruhigem Stande angetroffen / und ob es schon leicht gewesen / Ihm / der so gar frech sich erwiesen ( in dem er auff alle und iede dem Könige zu Ehrē / bey dem Einlauff / wie auch bey den Banqueten zum Zeichen einer Fröligkeit gelösete Stücke / vor Ancker liegend / wiederumb geantwortet ) zurück zu treiben / wozu in dem Dankiger Porte neun Königliche und andere aus der Stadt wie auch Kauffleute Schiffe bey hunderten vorhanden waren / imgleichen Johannes Weyer / Culmischer Woywoda dazu Hülffe zu thun sich anerbote / dennoch der König Sigismundus bey annoch wehrendem Stillstande den Feind anzugreifen nicht für gut angesehen / und sich daran begnüget hat / daß  
die



die Schwedische Senatores, welche zu gegen waren / an  
Ihn geschicket / und ihm wegen des gebrochenen Still-  
standes einen Verweiß gegeben. Damals hat er wol-  
len dafür angesehen seyn / daß er zu tractierung des Frie-  
dens geneigt were / Er aber so unzeitig ohne einige Vor-  
bereitung / mit dem Feinde / welcher so übermütig sich  
herfür thate / nicht rahtsam erachtet zu tractiren.

Ich wil dich selbst richten lassen / ob dieses erweisen könne / daß Gustavus Kö-  
nig in Schweden damals den Polen den Friede ( wie du schreibest ) auff billige  
conditionen angeboten habe ? Ob nicht vielmehr dieses dannher dar zuthun / daß  
der König Gustavus den Stillstand gebrochen / und der König Sigismundus  
hergegen sein zum Frieden geneigtes Gemüte satfam an Tag gegeben / welches  
dem Könige Gustavo zu keinem Schaden würde gereicht haben. Und als zu  
selbiger Zeit der Rahr zu Danzig durch den Secretarium Wittendorff dem Kö-  
nige Gustavo etwas an Vicualien zuschickete / hat der König Sigismundus  
Ihm solches nicht mißfallen lassen / ja etliche Polen / welche den König Sigismun-  
dum mit schimpfflichen Worten angerieffen / ernstlich gestrafft hat.

Was du auff das 24 und 25 Jahr aus dem Piafecki beybringest / hilfft dich  
wenig. Dann dasselbe beweiset vielmehr / daß die Schweden von dem Friede  
ganz abgeneiget gewesen / indem sie den Pohlen solche schwere Conditiones , die  
sie keines Weges eingehen konten / proponirten. Siehe was piafecki schreibt  
fol. 452. Und konten Sie (nemlich die Schweden) den Stillstand  
zu prorogiren bey dem Tractat / welcher darüber gehal-  
ten wurde / keines weg es gelencket werden / es sey dann  
daß der König Sigismundus dieselbe auff viel Jahre ver-  
längern oder aber des Königreichs Schweden sich bege-  
ben und einen ewigen Frieden eingehen wolte.

Wie Gustavus König in Schweden Anno 1626 in Preussen eingefallen /  
und in kurzer Zeit ein groß Theil desselben eingenommen / ist jederman bewust / und  
also nicht nöthig dasselbe allhier weitläufftig anzuziehen / sondern vielmehr auff was  
weise und durch welche Unterhändler der sechs Jährige Stillstand Anno 1629  
auffgerichtet worden / zu gedencken ist. Es haben die Herren Staden in Hol-  
land / in dem sie aus diesem Schwedischen Polnischen Krtz viel Unheils em-  
pfunden / zum ersten ihre Abgesandten so wol an den König in Schweden als Po-  
len



len Anno 1627 geschicket: welche in ihrem Anbringen / an den König in Pohlen den 6 Julii Anno 1627 klar und deutlich an Tag gegeben / in was Verrachtung dieser Krieg bey Ihnen sey/in dem sie sagen: Der Krieg/ welcher schon längst wegen des Reichs zu Schweden und andern Königreichen geführt wird / so lange derselbe an den tieffländischen Gränzen geblieben/ ist er weder E. R. Majest. dem Königreich Polen/ noch auch den allgemeinen Commerciën bisher beschwerlich gewesen/ daß E. R. Maj. Großmüthigkeit demselben über ordentliche Weise entgegen zu gehen/ nöthig solte erachtet haben. Und als derselbe/da das mehlich einreisende Ubel der Zeit zu remediren gelassen ward/ in ein theil von Preussen sich gezogen/ etliche Städte und die Pillaw/ da dieselbe Provinz in ruhigem Stande war/ eingenommen/ auch der Danziger Pore und die Weissel gesperrt worden/ haben so wol E. R. Maj. als die Stände in Polen die Gränzen in Obacht und defension zu nehmen/ und derer Freunde Sorgfalt wider solches vor Augen schwebende Unheil/ welches auch über die Grenzen dieses Königreiches sich erstreckete/ auffzumuntern angefangen. Es haben die Hochm: Herren Staten der vereinigten Niederlande erachtet/ daß der Christenheit daran gelegen sey / besser massen zu hindern/ daß dieser Krieg nicht weiter einreissen möge etc. Es bezeugen auch selbige Abgesandten in Ihrem Anbringen des Königs in Pohlen Zuneigung mit diesen Worten: Insonderheit weil E. R. Majest. Gemüthe niemals von einem ehrlichen und gewissen Frieden abgeneigt gewesen/ und ich/ wie wir verhoffen/ desto weniger nach Dero Gottseligkeit und Clemenz dafür einen Abscheu haben wird/ie mehr die Kriegeslast dem florirende Königreich Pohlen gedreuet wird. Dieses ist dem zu wieder/ was du erwehnest / daß der König Gustavus dem Könige zu Polen durch die Hollandische Abgesandten den Frieden angeboten habe/ aber vergeblich.

Es ist nicht vergeblich gewesen/dann es hat der König zu Polen d:n Johannem Zawacki damals Dero Secretarium nach dem Pernawischen Castellan im Monat Decemb. Anno 1627 nach Danzig abgefertiget / umb mit den Herren Hollandischen Abgesandten von der Zeit und Ort zu den Tractaten Unterredung zu halten. Es hat auch der Churfürst zu Brandenburg durch Ambassaden/ so wol an den König zu Polen als Schweden/ die Friedenshandlung ernstlich und glücklich befördert/ und endlich durch Vermittelung der Könige in Frankreich / Engeland und der Herren Staten in Holland Abgesandten / der sechs Jährige Stillstand den 26 Septemb. Anno 1629 geschlossen worden. Welchen anzunehmen der König Gustavus geneigt gewesen/ seines vielmehr/ und nicht wie du schreibest/ des Königreichs Polen Nuzens halber. Hernachmals ist er von dem Französischen Abgesandten Charnassé, welcher mit dem Könige Gustavo solches in geheim tractiret gehabt/ überredet worden/ damit Er den fast zu boden stegens



genden Zustand derer Zeitgen/welchen des Oesterreichischen Hauses Herrschafft verhasset ist/wieder auffrichten möchte/wie aus den Verbündnuß Articulen/ die beßfals berahmet worden/ zu erschen ist.

Als dieser Schwedisch-Polnische Krieg auff etne Zeitlang gestillet war/ist der Gustavus Anno 1630 in Deutschland gangen/und nachdem er in Kurzer Zeit die Keyserischen aus Pommern verjaget / grossen und glücklichen progress in Deutschland gethan/welches ich/weil es hieher nicht gehöret/vorbey gehe/ und andere wil erzehlen lassen. In dem aber der König Gustavus seine glückliche Waffen fast durch ganz Deutschland geführet/ist König Sigismundus in Polen den 30 Aprilis Anno 1632 todes verblichen. Nach wessen Tode als der Sohn Vladislaus durch einhellige Wahl zum Könige in Polen ernennet worden / hat Er an den König Gustavum ein Schreiben voller Zuneigung / im November Anno 1632 abgeben lassen/welches wir allhier von Wort zu Wort beyzufügen für gut angesehen / damit Jedermänniglich kund werde/was der König Vladislaus für ein geneigtes Gemüthe zum Frieden gehabt habe. Der Inhalt des Schreibens ist dieser.

Durchleuchtigster Fürst/vielgeliebter Herr Vetter.  
Der vergangene Haß nicht so wol als die Waffen/ können weder der Prinzen Güte noch das Recht der Natur aufleschen. Derohalben wir beydem nachzuleben/  
E. Durchl. zu wissenthun wollen/was Gestalt dem Könige aller Könige gefallen habe / Uns / nachdem Christmildester Gedächtnuß unser Herr Vater zu dem unsterblichen Reiche versetzt worden/demselben im Regiment succediren zu lassen/welches Uns die einhellige Stimme der löblichen Stände selbiger Repub. vor wenig Tagen auffgetragen hat : Welches in dem es zu allgemeiner unsers Königlichen Hauses Glory und Glückseligkeit gereichet / als seynd Wir der gewissen Zuversicht / E. Durchl. solches nicht allein mit frölichem Gemüthe auff und annehmen / sondern auch den Christlichen Dienst unsers Herrn Vattern Leibbegängnuß erweisen / und Unserer Crönung/aus Liebe der Verwandnuß mit beywohnen werde/ deren jene dē 24 diese aber den 30. nächstkünftigen Januarii in Cracaw einfallen wird. Hoffen  
Cij auch



auch das E. Durchl. diese freundliche Anlangung inson-  
derheit angenehm seyn werde / womit Wir derselben  
haben zuvor kommen wollen / damit Wir nicht das An-  
sehen gewinnen / als hätten Wir entweder der Prin-  
zen angeborne Güte oder Natur von Uns abgelegt.  
Weil E. Durchl. aus diesem ersten Zeugniß unserer  
Zuneigung abnehmen wird / das Wir begierig seyn/  
nachdem die streitige Waffen beiderseits dignität unver-  
letzt / beygelegt seyn werden / die Blutverwandniß ins  
künfftige desto geneigter zu beobachten / uns vergewis-  
serende / E. Durchl. ebener massen also gesinnet seyn  
werde / wegen der Naheit des Geblüts / wodurch bey-  
derseits Glück und Hobeit also verknüpfet senyd / das  
keinem Theil etwas niedrigeres begegnen könne / das  
nicht beyde zugleich dessen theilhaftig werden. Im ü-  
brigen Wir E. Durchl. gute beständige Leibesfristung  
von Gott dem H. Ern wünschen. Gegeben in War-  
schau den 18. Novemb. 1632. War unterschrieben. E. Durchl.  
gewogener E. Nctel. Aber diß Schreiben (welches zu beklagen) ist dem  
Könige Gustavo nicht zu Handen kommen. Dann schon zuvor in selbigem  
Monat war der König Gustavus, nachdem er wieder die Keyserischen bey Lützen  
tappfer gestritten / glorwürdig geblieben / welcher seiner herrlichen Tugenden halben  
eines längern Lebens wäre würdig gewesen. Welches desto mehr zu beklagen ist /  
das der König Vladislaus mit dem Gustavo bey dessen Leben nicht hat tractiren  
mögen. Dann ich halte gänglich dafür / welches auch andere vornehme Leute  
glauben / das diese Könige einen beständigen und lange wehrenden Frieden wür-  
den auffgerichtet haben; theils wegen d. s. gewogenen Gemüths / womit Sie ein-  
ander zugehan waren / wovon Prinz Vladislaus welcher als Er mit dem Vater  
dem Könige in dem Preussischen Lager war / gar merckliche Kennzeichen von sich  
gab / nicht ohne vieler Mißfallen und hat auch der Gustavus gegen den Vladis-  
laus nicht geringere Zuneigung in privat-zusammenkünfften bezeuget; theils  
auch das / als die Schwedische Sachen in Deutschland florireten / der König Vla-  
dislaus solches nicht ungern sahe.

Nachdem aber die Zeit des sechs. Jährigen Stillstandes Anno 1635. bey na-  
he verfloßen war / ist auffß neue durch Vermittel- und Beforderung des Churfür-  
sten



sten zu Brandenburg von Verlängerung des Stillstandes gehandelt worden. Welcher auch den 12. Sept. Anno 1635. durch interposition der Könige aus Frankreich/Engeland und der Herren Staten in Holland/zwischen dem Könige Vladislao und der ernenten Königin Christina zu Schweden/dero Nachfolgern den Königen und der Erone Schweden auff sechs und zwanzig Jahr/den 1. Juli Alten Calenders Anno 1661. außlauffende/ auffgerichtet worden/von wessen ruptur ieko vornehmlich gehandelt wird.

Mein lieber Thrasymache, du ziehest an stat einer grossen Gutherat an/ daß die Schweden zweymal mit grossen Vnkosten / auch nach dem sie (**wie du sagest**) hin und wieder Mediatores gesucht / Gesandten nach Lübeck abgefertiget/ aber betrachte/ daß die Schweden vermöge dem 22. Articul des Stillstandes darzu verbunden seyn/ In welchem diese ausdrückliche Worte enthalten; Bey wehrenden diesem Stillstand/und so lange er seinen Lauff hat/sol von stetswehrendem Friede gehandelt werden / an Ort und Zeit und durch Vnterhandlung der Fürsten/welche ins Mittel treten werden/wie die Partheyen sich hierüber vermittelst angewandten Fleiß und Sorgfalt des Durchleuchtigen Fürsten in Churland vereinigen werden. Jedoch also/ daß/wenn die Friedenshandlung zu einem und andern mahl keinen Fortgang gewinnen würde/alsdann dieser Stillstand dennoch fest und unangefochten verbleiben sol biß zum bestimmten Ende in diesem Vertrag enthalten.

Daß der König in Polen in der Abgesandten Vollmachten des Tituls Schweden sich gebrauchet hat / hastu nicht Ursache dich darüber zu beschweren. Dann da der König zu Pohlen all seines Rechten/welches Er auff Schweden hat, umb des Friedens willen sich hat begeben sollen/ warumb hat Er nicht desselben Tituls/vor der renuncyung / welche er nicht wol hat thun können / es sey dann daß Er sich zuvor einen König zu Schweden nennere/ sich gebrauchen können? Dann auch **als sein Vatter von dem Carolo seinem Vetter wider alles Recht von dem Erb-Königreich ausgeschlossen war** / (Wie Kobierczicki Danziger Castellan, welchen du einen sehr florirenden des Prinzen Vladislai Historien(schreiber nennest/ wie er daß auch solches Lob wol würdig ist / am Anfang seiner Historie schreiber) und Er dem Vater und Bruder in demselben succedirte, solten Ihme die Schweden nicht mißgönnet haben/ daß Er solches Kennzeichen seiner rechtmessigen præntion gebrauchete. Und ich finde nicht in den Stillstandes Articulen/ daß Ihme verboten sey solches Tituls sich zu gebrauchen. Vber das so hat in dem Convent zu Lübeck erstlich davon sollen gehandelt werden/ ob der König zu Polen so wol des Tituls zu Schweden/ als auch aller seiner præntion und Berechtigket auff



auff Schweden sich begeben solte? Vnd were lächerlich gewesen / wann Er sich des Tituls ohne Friedenshandlung / von sich selbst / begeben hätte.

Ebener massen ist es auch beschaffen mit dem Siegel / daß darinnen die Wapen des Königreichs Schweden verhanden gewesen / worüber sich die Schwedische Abgesandten ohne Ursache beschwerd befunden. Dann warum hat Er eines andern Siegels zu den Vollmachten allein / als womit ordentlicher Weise in der Reichs-Canzleyen alle Sachen gesiegelt werden / sich gebrauchen sollen? Aber ich glaube festiglich / daß J. Kön. Maj. sich dazu hätte bewegen lassen / so wol des Tituls als auch der schwedischen Wapen sich zu enthalten / wann nur einige Hoffnung erblicket were / daß die Schweden einen aufrichtigen und wehrenden Frieden gesuchet hätten. Aber dieses ist nur ein Fund gewesen / daß die Schweden den Ausländischen nur weiß machen / als wann sie eine gerechte Ursache gehabt hätten die Tractatus abzuschneiden.

Der Canailles ist auch aus guter intention nach Schweden an die Königin Christinam gesand worden. Damit er des Königs und der Stände in Pohlen geneigtes Gemüthe bezeugere / daß Abgesandten mit vollkommener Macht zu schließung eines ewigen Friedens / nach Schweden in kurzem solten geschicket werden. In dem aber ehe zu selbiger Zeit die Königin Christina, mit einem ungewöhnlichē und unerhörten Exempel an einer Frauens Person / das Regiment in Schweden abtrate und dem ickigen Könige Carolo Gustavo aufftrug / hat er nicht eine solche Antwort wie er verhoffete / zurück gebracht. Vnd ist auch nicht zum Könige gelassen / sondern durch der Erone Groß-Cangler Drenstirn (welcher bisslich nicht allein am Titel **groß** / sondern in der That gewesen ist / und mit recht ein hoher Politicus zu nennen / welchem Schweden zu danken hat / das es ieko in so einem florirenden Stand ist) abgefertiget worden / wie du selbst bezeugest und das Responsum, welches ich hier nicht wiederhole / von Wort zu Wort beybringest.

Nachdem der Canailles wieder zurück gekommen / ist für gut angesehen worden / den Morstein / J. R. Maj. Cammer-Juncfern nach Schweden abzufertigen / damit er wegen des Orts und Zeit zu den künfftigen Tractaten Vorbereitung machen möchte; weil aber in dem Eredenz-Schreiben am Ende geschrieben stunde **Unsere Königreich** und & cætera aufgelaßen war / haben die Schweden auff's neue sich darüber beschweret / ob schon in dem Schreiben der Titel beyder Könige / nach der Schweden Belieben / enthalten war. Gewiß dieses ist eine grosse curiositet / welche in solchen geringen Sachen gang nicht zu loben stehet. Vnd solte dieser geringe Mangel die beyderseits geneigte Zuneigung gute Verständnuß und einen ewigen Frieden zwischen diesen Königreichen auffzurichten / nicht gehindert haben / wie die Senatores der Erone Polen an die Senatores



natores zu Schweden den 15. May 1655. von dieser Sache vernünftig schreiben/wohin ich dich verwelcke/ und du auff deinen Einwurff eine gnugsame Antwort darinn finden wirst.

Und ob schon der König und die Senatores in Polen sich darüber billich hätten zu beschweren gehabt / daß weder der Canasilles noch der Morstein bey dem Könige in Schweden audientz haben können oder gehöret/sondern gar schimpfflich tractiret worden/dennoch aber damit sie an sich nichts mochte ermangeln lassen/den Herrn Goraiski Kijovischen Castellan als Gesandten/mit vollkommener Macht nach Schweden abgeordnet haben/welcher/da er eben in der Reise begriffen/vom Todt überetlet / und dadurch dieses Werck verhindert worden. Dieses aber ungesachtet/der König und die Senatores in Pohlen alsobald Ihre Sorgfalt darauff gewendet haben / damit Sie an des Verstorbenen Stelle andere verordnen möchten. Wie sie dann auch aus ordentlichem Reichs-Tages-Schlusse dem Grafen Lefczinski Lenczelschen Woywoden und dem Naruszewicz solch Sewerb auffgetragen haben. Welche / als sie in Schweden angelanget waren/und gesehen/ daß die Waffen wieder Polen in Bereitschaft stunden/sie dennoch nicht nachgelassen / den König bestemmassen dahin zu bewegen/daß er der Friedenshandlung stat geben wolte. Sie haben aber diesen Krieg keinesweges abwenden können.

Es urtheile nun die ganze Welt / wer ein Ursache und Anfänger dieses verderblichen Krieges sey/und ob die Polen oder aber die Schweden verursachet haben / daß ein beständiger Friede bißhero nicht auffgerichtet worden. Gewiß der Jenige / welcher dieses was ich schreibe / ohne verkehrten affect lesen / und all das jenige / was aus bewehrten autoren und publicquen Acten gezogen / betrachtet wird / derselbe wird bekennen müssen/daß nicht die Pohlen / sondern die Schweden von dem Friede als lezt etnen Abscheu gehabt haben.

Ich bitte besiehe doch den 22. Articul des 26. Jährigē Stillstands/welchē ich zuvor angezogen habe/worinn gar deutlich enthalten/daß wann die Tractaten eines ewigen Friedens ein und abermahl nicht fortgehen würden/der Stillstand nichts downiger fest un unverleget bleiben solte/biß zum vorgesetzten Ziel in den Pactis enthalten / wirstu befinden/ daß die Schweden mit

D

feinem



keinem Recht / nach so viel versuchten Friedens-Tractaten / so viel aus Polen geschickten Abgesandten / die den Frieden angeboten / den Stillstand haben brechen / und so einen blutigen Krieg gegen das Königreich Polen / welches nichts weniger als solches vermuthet gehabt / vornehmen können. Erinnerung dich doch / was die Schwedische Abgesandte den Polnischen zu Lübeck angelobet haben / nemlich / daß die Schweden den Stillstand aufrichtig und unverrückt bis zu der in den Tractaten bestimmter Zeit halten wolten. Welches ich weiß Sie nicht werden leugnen können / massen diese Zusage mit der Schwedischen Abgesandten Handunterschrift bekräftiget worden: Lieber Gott / mit was für Aufrichtigkeit seynd diese so seyrlich geschene Verheissungen in Vergessenheit gestellet worden. Die Polen könten nach meinem Erachten / billig wegen der Abgesandten Irrewisich beschweren und ihnen den gemeinen vers aufforuckten / Nulla fides pietasque viris qui castra sequuntur, das ist / Treu und Aufrichtigkeit ist bey denen jentgen / welche dem Krieg nachziehen / weit zu suchen / aber ich will nicht Schmehwort mit Schmehwort verwechseln. Gott der gerechteste Richter wird dieses richten.

Aber du sagest / die Polen haben den Stillstand gebrochen und bey allen Heyden gebräuchlich sey / daß man gegen das Theil / welches den Bund gebrochen / mit allem Recht die Waffenergreiffen möge. Daß dieser Satz nicht allezeit stat habe / lehret der grosse Grotius jemahlen Schwedischer Gesandter / in seinem Buch von dem Recht des Krieges und Frieden fol. 247. Wann ein Theil den Bund gebrochen / kan das andere davon abstehen. Dann alle Articul des Bundes halten ein Beding in sich / und nachdem er eins und ander aus dem Thucydide angezogen gehabt / schleust er / Aber das ist so wahr / wann nichts anders abgeredet worden / welches bisweilen zu geschēhe pfleget / daß man nicht umb einer jedweden Verletzung wille von dem Bund abtreten möge: Eben derselbe schreibet fol. 513. Man solle auch den Treulosen glauben halten / und ziehet den Salustium an / welcher also sagt / da die Carthaginenser in all ihren Kriegen so wol im Friede / als bey Stillstandsverbündnissen viel abscheuliche



liche Thaten verübet/ sie doch niemals solches bey Gele-  
genheit gethan haben: Der Appianus von den Bundbrüchigen  
Portugiesen/ welche der Sergius Galba nach dem er sie durch einen neuen  
Vertrag betrogen gehabt/ umbgebracht/ un also wider der Römer  
dignitet, nach Art der Barbarischen Völcker/ Treulosig-  
keit mit Treulosigkeit gerochen hat: Siehestu demnach/ daß  
diese Regul/ die du sehest/ nicht absolut wahr sey/ auch wirstu desto weni-  
ger beweisen/ daß die Polen den Stillstand gebrochen haben. Aber wie  
wollen deine Schwürffe examiniren.

Erstlich sagestu/ es sey in den Stillstands=Tractaten versehen/  
daß der König Vladislaus und dessen Nachfolger die Kö-  
nige in Polen/ wie auch die Crone und das Großfür-  
stenthumb Littawen beneben den Provinzen und un-  
terhabenden Herrschafften bey wehrenden selbigen  
Stillstand nichts feindliches vornehmen/ wieder die Kö-  
nigin Christinam, das Reich Schweden/ dessen Pro-  
vinzen und Städte keine Kriegsflote gebrauchen noch  
andern wider dasselbe Königreich überlassen sollen.

Dieses ist zwar wahr und in den 20 und 21 Articulen fast mit selbigen  
Worten enthalten. Aber laß uns befehen/ ob die Polen diese Stillstands-  
Articul nicht in acht genommen haben? Den Polen wehe zu thun/ sage-  
stu zwar daß der Nossowvski Commendant zu Lomzen mit  
sechstausend Polnischen Reitern die Keyserliche armee  
verstärcket und wieder die Franzosen der Schweden  
Bundsgenossen gestritten habe. Aber was thut das zur Sa-  
che. Dann sie wieder euch niemahln Krieg geführet/ seynd auch aus Franck-  
reich mit ernstlichen Bedrewungen/ von den Ständen in Pohlen/ zurück  
gefordert worden.

Du sehest fort: Es sey der Both in Lieffland/ und Gra-  
taw in Pomern eingefallen und daß der Feind zu der selb-  
en beiden keinen Paß gehabt als mitten durch Pohlen/



und schleuffest/es habe solches nicht können zu wercke ge-  
richtet werden / wann nicht die Repub. in Polen / dabey  
nicht allein durch die Singer gesehen/sondern auch zum  
Verderb der schwedischen armee heimlich mit conspiri-  
ret hätte. Womit du der Polnischen Repub. groß unrecht thust/und  
sie unverdienter massen beschuldigest.

Was den Both anlanget / ist bekand / daß er als ins Keyfers Nah-  
men durch das Churfürstl. Preussen und Churland heimlich und Troups-  
pen weise durch gezogen / also daß niemand von seinem Durchzuge ac-  
wust / und diejenige derer Länder er durch marchiret von selbiger expedi-  
tion keine Nachrichtung gehabt haben. Wie unvorsichtig er dieselbe vor-  
genommen / so hat er auch deßfals/wie man sagt / von euch und zwar harte  
Straffe leiden müssen. Der Crakaw hat mit gewapneter Hand ihm ei-  
nen Durchzug gemacht/nicht gebeten/und weil an den Grängen in Groß-  
Pohlen wie du weißt / keine Festungen seynd / hat er leichtlich durchziehen  
können. Und ob schon die Pohlen den Durchzug gerne hätten verhin-  
dern wollen/sie doch solches nicht vermocht. Denn er mit grosser Eile gieng  
ge und ihren Rathschlägen zuvor kame / und konte auch nicht so bald ein  
Kriegsheer zusammen gebracht werden/womit man ihm hätte mögen ent-  
gegen gehen. Warumb sollen dann die Pohlen schuld haben/daß er mit  
den Waffen ihm den Weg bereitet hat?

Die Insel Dese haben nicht die Schweden / sondern der König in  
Dennemareken besessen/und ist dieselbe durch die Friedens Tractaten den  
Schweden endlich eingeräumet worden. Warumb hat dann der König  
Vladislaus zur Zeit der Dänischen Tractaten nicht versuchen mögen/daß  
dieselbe Insel / welche Ihm von Rechts wegen gebürete / wiederumb an  
Polen gebracht werden möchte/ bevorab/da sie zu derselbigen Zeit noch in  
der Dähnen und nicht in der Schweden Händen war.

Aber sage mir mein Thrasymache, ob nicht des General Banniers  
ren Einfall in Groß Pohlen Anno 1637. dieses alles überstellet / weß-  
wegen die Stände in Groß Pohlen in ihrem an des Banniers Bes-  
mahlin aelangten Schreiben sich beklagen/welches/auff daß dir und man-  
niglich kund werde/ was allda der Bannier wider die ausdrückliche pacta  
gshan-



gehandelt habe/gans hieben fügen' will. Erleuchte und Wolges  
borne Frau/ Hoch geehrte Freundinne/ Unser Kelpub.  
empfindet sehr übel und wird uns durch den Uermuth  
der Schwedischen Soldaten viel Unheil zugefüget/welch  
e wider aller Völcker Recht unsere Grenzen feindlich  
überfallen/ und des Herrn Pohnischen Bischoffs/ wie  
auch des Abts zu Bledzewicz mit uns grenkende Gü  
tere und Häuser vermüset/die Vnterthanen auff Tyrano  
nische weise gepeiniget / viele getödtet / und eine grosse  
Anzahl tödtlich verwundet / und was zum höchsten zu  
beklagen ist/die Kirchen und Gottes Häuser alles Zies  
rahts beraubet haben / das übrige auch von diesen  
Vundbrüchigē zu einer Einöde gemacht und verunheis  
liget worden. Der General über diese Völcker ist E.  
Erl. Ehegatte Bannier/welchem gebühret hätte / die  
Soldaten in dilciplin zu halten/die Einfaltungen in uns  
sere Grenzen abzuwehren/ und solchen in unserm Kö  
nigreich verübten Thaten entgegen zu gehen. Weß  
wegen wir für gut angesehen/ erstlich mit unsern Brie  
fen unser Recht zu verfolgen / wie wir dann auch an E.  
Erl. begehren / daß unsern Brüdern dieser Schade  
wieder erstattet werden möchte. Dann die Polnische  
Edelleute so gegeneinander gesinnet seynd/das sie was  
enem begegnet/alle empfinden. Vnd so bald uns hierin  
gewillfahret werden wird/solihnen allezeit aus Unserm  
Königreich ein freyer Paß gegönnet wergen. Vnter des  
sen wir uns zu aller Bereitwilligkeit anerbieten. Gege  
ben in Szroda auff der Pohnischen und Calisischen Woy  
wodschafften Zusammenkunfft den 17. Junii An. 1637.

Urtheile du selbst/ ob dieser Einfall in Pohlen nicht ein offen

D liij

babz



bahre Brechung des Stillstandes sey/welchen die Pohlen / wie ich schon dargethan/niemals gebrochen haben/ ob du sie schon solch eines Lasters zu beschuldigen dich bemühest. Aber bedencke / daß ein ieder Unschuldiger beschuldiget / aber nur der Schuldige überzeuget werden könne. Endlich seynd auch alle prætexte durch des Vladislai ableiben zu boden gefallen/ welchem du auch unrecht thust und ihn unschuldiger weise verletzest.

Daß die Königin Christina für den Joannem Casimirum, Ihn zum Könige in Pohlen zu erwählen / bey den Ständen in Pohlen eine Vorbitte gethan habe / ist wahr/aber hat Er sich deßwegen alier prætension auß Schweden begeben sollen. Es konte solches mit keinem Rechte von Ihm begehret werden. Daß Er in Französischer Sprache an die Königin Christinam geschrieben habe / weiß ich nicht / warumb du solches so übel auflegest. Dann weil die Königin mit selbiger Sprache sich sehr ergetzet/hat der König Joannes Casimirus Ihr zu gefallen Französisch schreiben wollen.

Was du gedenkest von den Verbündnissen / welche der König Casimirus (deiner Meinung nach) vorhabe / weiß ich nicht was du haben willst. Aber warumb ist der Repub. in Pohlen nicht frey mit Ihren Freunden Bündnisse auffzurichten / welches in den pactis nirgends verboten ist. Warumb solte Sie nicht der Commercien und der Ost-See Sicherheit halben / deren grossen Theils Ofere und herrliche Porte ohne einlgen Streit Preussischen Rechtens seynd/ Vorsorge tragen? Sie würden gewiß nicht wider den Stillstand gehandelt haben / wann sie schon vermöge Rechtens/eine Schiffsflotte die Fahrt frey zu haltē/auff die Ost-See geschicket hätte. Dann in den Stillstands pacten ist nur verboten/daß man keine Schiffe oder Schiffsflotte wider die Könige v. Königreich Schweden gebrauchen sol/oder wider die selbe/semäden er sey auch wer er wolle zu hülffe überlasse. Aber dieses wird vielleicht den Schweden nicht wol gefallen / daß der König itzigen Krieg/den sie führen/zuvor gesehen hat/und wider solche Störcker der Ost-See / seine Porte in Sicherheit nehmen wollen. Daß we  
der



der der König noch die Repub. in Pohlen einige Gedanken gehabt / die Schweden mit Krieg zu überziehen / oder deßwegen Bündnisse aufzurichten / gibt an Tag die Beschaffenheit und gegenwertiger Zustand der Krone Pohlen / welche nach so viele Jahre wehrenden Verwüstungen nach nichts als nach dem Friede sich gesehnet hat. Ich will mich nicht bemühen / deine Eiumürffe zu widerlegen / weil die Stillstands pacta dieselbe gnuglam umbstossen. Eieß den 18 und 19. Articul / wirstu befinden / wie außdrücklich verboten sey / daß so wol wegen der personal als real injurien (welche ihr keines weges vorwenden könnet) die bey diesem Stillstand vorkommen möchten / kein Theil an dem andern sich rächen solle / und daß ernstliche Straffen wieder die Jenige / welche diesen so feyerlich bekräftigten Frieden brechen werden / ergehen solten. Endlich / da etwas wichtiges vorkommen würde / welches die Brechung des Stillstandes angehen möchte / alsdann von beyden Theilen Commissarien verordnet werden sollen / welche an einem Orth an den Liefflandischen Grenzen zusammen kommen / und die entstandene Streitigkeiten vergleichen und beylegen sollen. Wann aber die Schweden von den Polen niemals Commissarien begehret haben (wie du selbst bekennest) die vorgewandte Injurien beyzulegen oder abzuhandeln / so haben sie auch keine gehabt oder auch noch nicht haben / welche werth seynd / daß derentwegen Commissarien zusammen kommen solten / und du demnach solches zu Vertheidigung der Schwedischen Waffen / vergeblich anzeuchst und hat den Schweden / aber nicht den Pohlen gebühren wollen / Commissarios zu begehren / weil sie vermeinen beleidigt zu seyn. Der Beklagte suchet nicht den Richter sondern der Kläger. Nun wollen die Schweden verkehrter wesse den Beklagten auffdringen Commissarios zu bieten / damit sie von den Klägern möchten verdammet werden. Ich könnte hier viel Dinges erzehlen / aber ich enthalte mich.

Gewiß es kan dieser blutige Krieg mit keinem Recht oder Schein ver-

ants



antwortet werden/als nur allein mit der Ratione status. Aber ob die-  
selbe einem Christen/ich wil nicht sagen der durch getroffenen Stillstand  
Freund geworden/ein Königreich / das vermassen von den Barbarischen  
Völkern bedrenget und fast allenthalben verwüestet ist / bey wehrendem  
Stillstand / welcher erst den 11. Julii Anno 1663. zu ende laufft / insonder-  
heit zu der Zeit / da Abgesandten einen ewigen Frieden zu tractiren geschick-  
tet worden/ ohne einige Ankündigung des Krieges/ zu überfallen verstat-  
te/solches wird der ganzen Welt zu richten anheim gestellet. Es ist nicht  
Christlich / ja auch nicht menschlich/das man die Jenigen/ welche von bar-  
barischen Völkern verfolget werden/ noch mehr unterdrücke. Alsdann  
hätten die Schweden verdienet daß sie von allen Christen möchten gelobet  
werden/ wenn sie mit ihren Waffen/ die nimmer ruhen können/den Pohlen  
als ihren Bundsgenossen und Christen/wider die Barbaren zu Hülffe  
gekommen weren.

Ich sehe nicht / wie du zu verthedigung der Schwedischen Waffen  
sagen kanst/ daß es mit den Pohlen so weit gekommen/ daß wann Sie  
nicht durch die Waffen in der Schweden Gewalt ge-  
bracht worden/ dasselbe ganze Königreich der Moskowi-  
titer / Cossaken / Tartern und Türcken Grausamkeit  
hätte zu theil werden müssen. Eine schöne Art die Schwedi-  
sche Waffen zu verthedigen. Haben dann die Polen die Schweden ge-  
beten/sie von den Moskowitzern/Cossaken und Tartern zu erretten / und  
das Königreich einzunehmen? Ich finde solches nirgengs nicht / unter den  
rechtmessigen Ursachen einen Krieg zu führen / und sich eines Königreichs  
zu bemächtigen / wozu ich kein recht habe. Wann du des vormals gewe-  
senen Schwedischen Abgesandten deß vortreflichen Grotii Buch von dem  
Recht des Krieges und Friedens wol gelesen hättest/würdestu diese Art dei-  
nes Krieges nicht vorwenden. Dann derselbe fol. 92. (Amsterdammischen  
Drucks) saget/ Es sey keine rechtmessige Ursache einen Krieg vorzuneh-  
men als die injurie. Daß die Schweden aber von den Polen mit keiner  
injurie verletzet worden/ habe ich schon Sonnenklar erwiesen. Derohal-  
ben sie dann auch keinen Fug haben Krieg zu führen. Wann die Schweden



den dieses Vorhaben hätten/die Pohlen/insonderheit aber die Elckawer von  
der Moskowiter Unterdruckung zu erretten/und in vortigen Stand wie-  
der zu versetzen/so würden sie mit dem Grotio eines Sinnes seyn/welcher  
in seinen Schreiben an einen guten Freund den 21. Octob. Anno 1638. also  
saget/ Den Schweden gebühret/aller und ieden Libertet  
beförderlich zu seyn/als welche nicht ihrer sondern an-  
derer Freyheit zum besten die Waffen ergriffen haben.  
Wie würde er dich verdammen/wann er sehen würde/wie du die Schwe-  
dische Waffen vertheidigest. Er würde dir sagen was er Anno 1639. den  
30 Decemb. an einen guten Freund geschrieben. Wegen Besizung  
der Ost-See wird viel gestritten werden/ die Schwe-  
den werden ihre Ufer in Obacht nehmen. Wolte Gott  
daß sie sich nur umb ihre Ufer bekümmerten/ und nicht andere übersielen.  
Ich thue nicht mehr hinzu/ damit ich dir nicht beschwerlich falle und dich  
allzu sehr beschäme.

Ich komme nun zu dem andern Theil deiner Epistel / worinn du dies  
ses beweisen willst. Die Republicq. in Pohlen sey den Mos-  
kowitern und Cosacken zu wiederstehen nicht gnug-  
sam gewesen / sondern gewiß unterliegen müssen/ und  
endlich darzu gekommen were / daß die eine Seite von  
Teutschland denselben Barbarischen Völkern were ent-  
blösset worden / dann auch / daß mit der Schweden  
Macht und durch dero kluge Verwaltung das König-  
reich Pohlen dergestalt unterstützet werden könnte / daß  
Deutschland wegen selbiger Gefahr ruhig und sicher sey.  
Ueber Gott/was ist das für eine Art / die Schwedische Waffen gegen die  
Pohlen zu vertheidigen? Weil zu befürchten ist/daß die Republicq. in Po-  
len den Moskowitern und Cosacken nicht gewachsen sey und unterliegen  
würde/ auch die eine Seite Deutschlandes denselben Barbarischen Völ-  
ckern were blos gemacht worden; Darumb haben die Schweden das Kö-  
nigreich Pohlen solches zu verhüten/ einnehmen müssen; Aber wie folget  
das? Ueber sage mir doch/ ob dann Deutschland dich umb Hülffe angefle-  
het habe und entweder der Keyser oder die Churfürsten durch Gesandten  
deinen König gebetē/ daß er diese expedition wider die Polē Deutschland  
zum besten/ vornehmen möchte? Ich halte dafür du wirst ja nicht so uns-



verschämt seyn/ daß du solches bejahren woltest. Ich meine nicht daß du ein Deutscher seyst und solches aus Liebe gegen das Vaterland schreibest/ und kan mir nicht einbilden/ daß du ein Teutscher seyst / sondern vielmehr ohne t/ ein Teutscher/ und daß du die Teutschen suchest zu teuschē/ damit sie diesen unrechtmessigen Krieg billigen möchten. Aber die Teutschen wissen wol/ daß ihr Schweden nicht Erretter sondern Unterdrucker seyd: Und haben sich die Teutschen für dem Moskowiter oder Cosacken nichts zu befürchten. Dann die Moskowiter sich von Teutschland auch nichts träumen lassen/ viel weniger die Cosacken/ welche auch niemahln dem Königreich Polen solch einen grossen Schaden zugesüget haben als die Schweden in kurzer Zeit. Dieses ist insonderheit anzumercken / daß die Schweden ein Theil des Christlichen Erdkreises entblösset/ in dem sie das Königreich Pohlen/welches eine Vormaur ist / nicht allein des Deutschlandes/ sondern auch der ganzen Christenheit/ wieder die Türcken und Tartarn / verwüstet haben. Der Kobierzicki Danziger Castellan erwehnet gar vernünftig in seiner Historia von dem Prinzen Vladislao, daß einer dem Solymanno Türckischen Keyser diesen Rath gegeben habe/ Europa und die Christen könnten durch keine mechtiger Pforte als durch das Königreich Pohlen erobert werden. Darumb hat Europa den Schweden sehr zu danken/ daß sie dieselbige Pforte niedergeworffen / und also den Türcken ein freyer Durchzug in Europam gemachet worden.

In dem du die geschwächete Kräfte des Königreichs Pohlen und ihre Kriegesmacht so weisläufftig beschreibest/ und den Starowolski zum Zeugen führest/ bemühestu dich vergeblich. Dann was hilft das die gerechte Sache der Schwedischen Waffen zu beweisen? Und da die Pohlen den Moskowitern und Cosacken zu schwach waren / hätten die Deinen/ wann sie wollen Christen seyn / ihnen zu hülffe kommen sollē / v. sie nicht unterdrücken / in dem sie schwach waren. Aber wenn du die Wahrheit hättest sagen/ und die vornembste Ursache dieses Schwedischen Krieges beschreiben wollen/ würdestu gesaget haben/ daß dieses die Haupt Ursache sey/ daß die Schweden dieser Confusion in Pohlen und Schwachheit der Polnischen Waffen sich habē gebrauchen wollen/ dasselbe Königreich ohne grosse Schwierigkeit zu unterdrücken. Sie seynd ohne einigen Widerstand

in



In Pohlen eingefallen/und haben durch etlicher Treulosigkeit viel erobert. Aber das Glück belustiget sich gleichsam/wenn es die Trawrigkeit auff die Freude folgen lässet und beydes mit einander vermischet. Und wird auch vielleicht diese ewre Glückseligkeit Euch zum Verderben gereichen. Also schlägt elnegar überflüssige Erndte sich selbst darnieder. Also brechen die schwerē äste. Also gelanget eine gar zu grosse Fruchtbarkeit nicht zur Reiffe/ebener massen wird ewre allzugrosse Glückseligkeit euch selbst stürzen.

Du nimst dich der Cosacken Sache an/ aber mische dich doch nicht in eine Sache/die dich nicht angehet. Du sagest/ daß Pohlen bey offentlichem Kriege nicht sicher seyn werde/ und ins künfftige nichts anders zu gewarten stehe. Gewiß ist solches zu befürchten / wann die alte Tapfferkeit sich dermassen geendert/daß Pohlen ihre meiste Soldaten heutiges Tages für Feinde zu halten hat/wie du dafür hältst. Aber du magst wissen daß Pohlen lego die Cosacken nicht zum Feind sondern zu Freunden und Unterthanen habe/wie du dieselbe bald als Feinde empfinden wirst. Und da die Polen des Osmani Türckischen Keyfers Kriegsheer/welches in 300000. Mann bestunde/ohne die 100000. Tartarn/welche der Dziambek Gercy ein Königscher wider die Pohlen führte A. 1622 / nach dem der Osmani durch des Krieges Ungemach und vergebliche Bestürmung der Schldffer abgemergelt ward/zum Frieden geneiget haben (wie Kobierczicki fol. 799. in seiner Historie bezeuget) warumb solte sie dan auch nicht die Schweden/die so viel eine geringere Macht haben/dämffen können? Die Polen werden wieder einen Muht fassen/aber zu ewrem Unglück/ sie fangen auch schon an/und werden den Schweden viel härter fallen/als sie vermeinet gehabt. Die unrechte Waffen schreibt dein Piafecki fol. 385. Kommen oftmals den Anfängern selbst auff den Kopff/diejenige auch/welche eines andern Recht umbstosse/wiwo l' spat/ aber doch endlich des ihrigen durch Gottes schreckliche Gericht verlustig werden.

Du beschreibest fast weltleufftig und entdeckest die Sitten und Gebrechen des Königreichs Pohlen/ sie begehren dich aber nicht zu ihrem Medico, und wann du selbige ihre Kranckheiten woltest heilen/ soltestu nicht so ch: Mittel zur Hand nemen/welche ärger seynd als die Kranckheit selbst. Du wütest allzu sehr mit dem Schwert/und wie bey den Kranckheiten/da man verloren gibt/also holestu durch die contributionen den euser-



sten Blutstropffen heraus / und brauchest solche medicin gar zu oft / daß die Wunden nicht zu heilen kan: Aber wie bißweilen die Jenige / welche / wann sie sehen / daß der Medicus nicht so die Gesundheit sich angelegen seyn lästet / als er den Todt machet näher kommen / denselben schimpfflich und offtmals mit Prügeln von sich weg jagen / also könnte auch wol diesen Medicis deß gleichen begegnen.

Du willst die Evangelische überredē / dz sie sich zu den Schweden begeben; Du wendest vergebliche Mühe an. Der Schweden Werke sind ihne bekand und wissen wol daß sie allezeit die Religion vorwenden und doch nichts weniger / als dieselbe befördern. Deutschland ist dessen ein Zeuge / woselbsten die Evangelische niemals mehr erlitten haben / (ob es mit Recht oder Unrecht geschehen / sage ich nicht) als da die Schweden derselben defension vel quasi auff sich genommen / und da sie am meisten die Freyheit der Religion befördern solten / bey der Münsterischen Friedenshandlung dieselbe in Wind geschlagen / und dem Keyser mehr Anlaß sie zu unterdrücken an die Hand gegeben / als er niemals gehabt hat. Die Evangelischen auch lieber mit den Catholischen in Friede leben / als unter das Schwedische Joch sich begeben wollen.

Du bringest viel verhasste Dinge wider die Catholischen bey / aber wie me zu gut? Die Schweden verheissen den Catholischen freye Religion und vermöge der Pacten mit Liffawen / Groß-Polen und Crakaw sich darzu veranlasset haben. Wann du es nicht aufrichtig meinest / so bistu den Deutlichen nachtheilig / indem du entdeckest wie sie gegen die Catholischen gesinnet seyn. Aber bedencke doch daß wir alle Christen seynd / und dir nicht gebüre davon zu urtheilen. Es wäre besser daß du solch billigmessiges Urtheil davon fällen müchtest / wie der hochgelährte Grotius, als von demnen trewen schwedischen Bedienten einer / welcher an einen guten Freund zu Paris den 29. Januarii An. 1641. unter andern also schreibet: Ich halte dafür / daß noch einmal ein Pabst kommen könne / welcher aus Pflicht seines Ampts sich bemühen werde die zerstreute Theile wieder zusammen zu bringen. Aber so lange man für gewis hält / daß alle Pabste bis zur Welt Ende Antichristen seyn werden / Sünden-Diener / verlohrtne Söhne und alle die Jenige / welche zu derselben Kirchen gehö-



gehören/seynd Götzen-Diener/ Feinde der Göttlichen Gnaden/welche das Verdienst Christi gantz zu boden stossen/ ist kein ruhiger Standt zu hoffen.

Du sagest/dieser Krieg sey Deutschland zum best.n vorgenommen / aber ich laß mir das nicht überreden/du wirst auch keinem vernünftigen Man solches einreden können. Dann du nicht sagen wirst daß es den Catholischen in Deutschland zum besten geschehen sey/weil die Schweden in Deutschland den Keyser un alle Catholischen beleidigen/ danher sie dann auch iho einen Bund wider sie berahmen. Wann du sagest daß es den Evangelischen zum besten geschehen / irrestu sehr. Dann die Catholischen werden gegen dieselbe mehr erbittert werden/ dafür haltende/ daß solches aus ihrem Antrieb geschehen. Dann sie der Schweden maximen wol wissen/und daß der Aufgang des Schwedischen Krieges schädlich sey; Also suchen die beidigen keines derselben beyden bestes/ sondern nur ihr eigenes. Du soltest den Catholischen nicht so feind gewesen seyn/weil deine Königin Christina iezo zu der Catholischen Religion sich begeben hat/welcher zu Ehren zu Rom solche herrliche Triumphe gehalten werden/von welchen einer sehr artig saget:

Et nunc Barbaricos miratur Roma triumphos  
Gaudesque inventa Tu bone pastor ove  
At nimium partis exultas Roma trophæis  
Quæ lucraris ovem sed pereunte grege.

Das ist:

Jetzt verwunderst du dich O Rom über die barbarische Triumphe/und du guter Hirte fremdest dich über ein gefundenes Schaff/ Ach du frolockest gar zu sehr/in dem du nur ein Schaff bekommeest/verleurest aber eine ganze Heerde. Ich verwundere mich aber noch desto mehr/ daß du den Catholischen so gehässig bist/ da die Evangelischen bey dir in gleichen Werth seynd. Das Herzogthumb Preußen / da wenig Catholischen seyn/und der größte Theil Evangelische/ haben die Schweden ebē so wol verwüster/und selbiger Provinz so viel Unheil zugesüget/als an denen Orten in Pohlen da kein Evangelischer zu finden ist: Ihr begehret nicht die Religion sondern die Region. Das ist der Zweg wohin ihr ziehlet.

Was hat die **Stadt Danzig** gethan/welche ihrem Könige treu verbleibet? Diese aber ist Evangelisch und seynd wenig Catholische darin. Wiltu all da die Evangelische Religion befördern/welche den Vorzug daselbst hat? Du wirst Mächt/Eulen nach der Stadt Ahen bringen.

Aber vielleicht wiltu dieselbe an dein Königreich bringen/ par la bien-seance, das ist/ mit gutem Fug. Aber hat sie den Stillstand gebrochen? oder hat sie wider geschehene Veranlassung etliche Kriegeschiffe wider die Schweden aus ihrem Haven geführt? Keines wegen. Warumb belegen sie dann die Deini-ge mit Schiffen / warumb hemmen sie die Commerciën / plündern ihre Güter

E ij

und



undtrauen sie feindlich? Die Schweden solten sich erinnere haben/das vormals Carolus König in Schweden/als er von dem Christierno König in Dennemarken und seinen trewlosen Vnterthanen aus dem Reich verlossen war / nirgends keinen trewern und bessern Freund gehabt habe / zu welchem er sich hätte wenden können/als nach Danzig/woselbsten er mit grosser Ehr An. 14 57. in der Fasten empfangen worden/wie der Schutzius in seiner Preussischen Chronik fol 2 57. bezeuget. Da du lesen kanst von der Dantziger Zuneigung gegen denselben König zu Schweden/welche auch seinerhalben so wol an die Stände in Schweden/als auch an die Hanse-Städte geschrieben/dieselbe zu bewegen / das sie dem Könige wolten Beystand leisten. Die Dantziger haben auch selbigen König zu Schweden/nach dem die Dänen ausgetrieben worden / mit ihren Schiffen in Schweden begleitet/welcher Gutthat Er allezeit danckbar zu seyn versprochen hat. Haben dann die andere Städte in dem Königlichen Preussen und das ganze Land die Schweden oder den Carolum Gustavum womit offendiret, oder Brüche gegeben diese Provinz einzunehmen? Mit nichten. Ihrer ein grosses Theil die in eufferste Armut durch die Schweden versetzt worden/ruffen Gott mit freyigen Thränen/die durch die Wolcken dringen/umb Rache an. Mein lieber Thrasymache trawe doch nicht abzu viel dieser Glückseligkeit. Bedencke wie das Meer sich verwandele/da in einem Tage an dem Ort da die Schiffe zuvor gleichsam spileten/in den Abgrund verschlungen werden.

Du lachest des prziemski Königlichen Polnischen Abgesandten oration aus/aber ohne Ursache vielleicht ist die Zeit schon vorhanden/da die Schweden erfahren werden/ das dieses gar unterschiedene Königreiche seyn welche die Natur durch das Meer unterschieden hat/die auch durch des Reichs Satzungen und die Religion abgesondert seynd/und andere Gesetze/Sitte/Kleidung und Sprache haben/also das diese Völcker in keinem Dinge gleich seynd/ als an der Grausamkeit welche ein Sunder ist alles Zwittrachts. Dieses wird vielleicht die Schweden selbst zum Verderben gereichen/in dem sie die Pohlen mit allzu schweren contributionē pressen/welche zwar nicht eine genckliche libertet aber auch keine Dienstbarkeit leiden können. Ihr habt solches von dem Alexandro Magno gelernt/welcher zu einer Stadt die ihm ein Stück Ackers und die Helffte all ihrer Sachen anbore/sagte / Ich bin der Meinung in Asiam gekommen/nicht dz ich nemē mochte/was ihr mir würdet gebē/sondern dz ihr das möchtet habē/was ich würde überlassen.

Aber du sagest/man muß sich der Gelegenheit gebrauchen/wir haben ein  
mäch



mächtiges Kriegsheer/einen König / der des Krieges  
wol kundig ist. Ich bekenne es / der König in Schwedē hat nichts als Waf-  
fen im Kopff und ist ganz martialisch gesinnet/hat auch von der ersten Jugend an  
die Krieges Kunst von dem berühmten Torstenson / bey welchem er stets gewesen/  
gelernt. Aber diese Kunst treuge auch. Es ist zu befürchten, daß/in dem er die Po-  
len gar zu hefftig überfället und seiner Glückseligkeit alzu sehr erwelet/ ihm eben das  
begegne was dem Alexandro M. Welcher als er noch in Indien herum schwel-  
fete und die Völcker/welche den Benachbarten noch nicht gnugsam bekand waren/  
mit Krieg zerstöret/ bey Belagerung einer Stadt / als er die Mauren rund umb-  
glenge nachzuforschen/ wo sie am schwächsten weren/ mit einem Pfeil geschossen  
worden/er dennoch sein Vorhaben zu Werck richten wolte; Hernacher als das  
Geblüte sich gestopffet/und der Wunden Schmerz immer zunamē/auch das Wein  
in dem es am Pferde abhienge/ mehlich erstarrte/hat er still stehen müssen/sagende/  
lederman hält mich für des Jupiters Sohn/die Wunde aber gibt an Tag/ daß ich  
ein Mensch bin. Ergreife doch die Pohlen nicht zu sehr / daß nicht ein Mutius er-  
funden werde/und sie nicht wiederumb die Waffen ergreiffen / auch nach dem sie  
lang still geessen/sich zum Streitt wieder auffmuntern und gedencen möchten/daß  
man auch auff eine böse Erndte die Saat austrewen müsse und offtmals das Jeni-  
ge/ was man durch des Landes Unfruchtbarkeit verlohren/die Fruchtbarkeit in et-  
nem Jahr wieder ersetzen könne.

Daß die Türcken sich für der Schweden Macht fürchten / und daß  
man zu Constantinopel/wann man nur davon höret/zitteret/wie du sagest/und  
der Alexander nicht mächtiger gewesen/welcher nach den überwundenen Persia-  
nern ganz Asiam gezämet hat/und daß in denen an dem Ponto gelegenen Dertern  
die Gothe vormalis Macedoniam/ Griechenland und Asiam verwüster haben; prei-  
se ich deinen König glücklich/daß sich die Türcken für ihm fürchten/ich wolte ihm  
auch gerne gönnen/daß Er Constantinopel/welche den Christen vormalis abgenom-  
men ist/von den Türcken wiederumb erobern und seinem Königreich beyfüge möch-  
te. Das anagramma eines Thornischen Theologi auf den König in Schwes-  
den ist sehr nachdencklich und ominos. Suecus turcas Regis aula exuo.  
Das ist/ich der Schwede treibe die Türcken aus Pohlen weg. Wolte Gott daß sol-  
ches geschehe und er in Pohlen den Frieden nicht zerstören möchte. Das würde  
ihm rühmlich und der gangen Christenheit nützlich seyn.

Ehe ich schliesse/muß ich dich noch dieses erinnern/daß die Schweden nicht die  
Goten seyn/welche Italien und Spanien wie du meinst / eingenommen haben.  
höre doch was der Plasecki der dir gar ein familiar autor ist / fol. 56. von dieser  
Sachen schreibet / Die streitbare Goten oder Gethæ ob sie unter die Sara-  
matische Völcker zu rechnen seyn/will ich andern zu untersuchen anheim ge-  
fielt

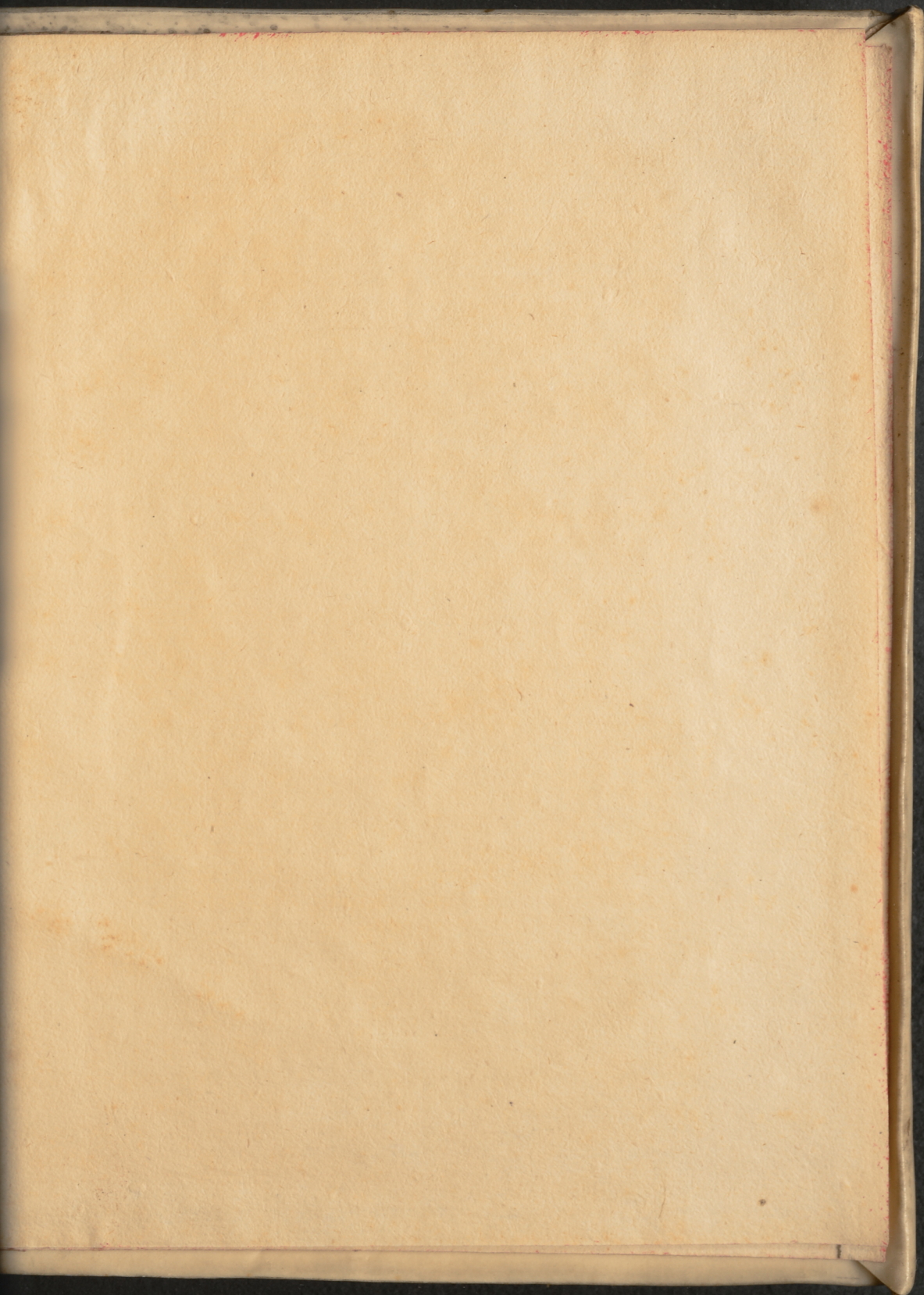


stellet seyn lassen/eins aber will ich erinnern/ daß unter den alten Historien-  
schreibern (den neuen scribenten ist in den alten Sachen wenig Glauben  
bezumessen) keiner irgendwo gedencke/ daß dieselbe aus Schweden her-  
kommen oder daselbst ihre Sitz oder einige Handlung gehabt haben/ sondern  
alle einmütiglich/ insonderheit der Orosius in seiner Historie im I. Buch c.  
2. er wehnet/ daß der Gothen Sitz mit den Alanis und Dacis bey dem Pon-  
to Euxino und Isthro grenzen/ der Procopius auch und Jornandes von  
den Gotischen Sachen gedenccken/ daß sie aus Asien von Tanai, der Palude  
Mæotide, und dem Ponto Euxino, (welches Land von der ersten Zeit an  
allezeit der Sarmatier oder Slavonier/ nemlich der Neussen oder Koro-  
laner und Moskowiter stetiger Sitz gewesen und annoch ist) nach dem Sü-  
den außzueqangen/ und nach dem sie über den Fluß Istrum in Dacia gekom-  
men in Mæsiam und Thraciam sich begeben/ auch nach vielen so wol für  
als wider die Römische Keyser geführten Kriegen von dannen in Hungern  
und bald hernach in Italien/ Frankreich/ Spanien und Africam, (und daß  
die Gothen/ welche mit den Wenden und Alanern vermischet waren in Afri-  
cam und Spanien eingefallen/ bezeuget der Posidius bey dem Baronio in  
dem 5. Tomo auff das Jahr Christi 430.) eingeschlichen/ alles was ihnen  
vorgekommen/ durch Gewalt ihrer Waffen zerstöret/ auch niemals ob sie  
schon auch von wahren außgetrieben gewesen/ in Schwedē gekömen. Er thue  
mehr hinzu/ womit er beweiset/ die Gothen seyn keine Schweden gewesen/ wie du  
davon nach deiner Gelegenheit weitläufftiger lesen kanst. Aber gnug hiervon.

Ich habe meines erachtens hell und klar erwiesen/ daß nicht die Polen/ sondern  
die Schweden verursachet haben/ daß unter ihnen vor diesem schon der Friede nicht  
hat mögen auffgerichtet werden. Ich habe erwiesen/ daß nicht die Polen/ sondern  
die Schweden den Stillstand gebrochen; Endlich habe ich auch erwiesen/ daß durch  
diesen Krieg Deutschland nicht von Gefahr erreter/ sondern in viel grössere gestür-  
zet werde. Ich wil nun Jederman der dieses lesen und aus unparteyischem Gemü-  
te betrachten wird/ zum Richter setzen/ der wird/ wie ich ver sicher bin/ befinden/ daß  
ich die Wahrheit geredet/ und keinem Theil zu viel oder zu wenig gethan habe. Viel-  
leicht habe ich die Form einer Epistel nicht in acht genommen/ aber weil du so voran-  
gehst/ folge ich dir nach. Gehab dich wol mein lieber Thrasymache und verzehe  
mir wann du in dieser Antwort etwas hartes finden wirst/ es sind nicht meines/  
sondern der autoren die ich angezogen habe/ eigene Worte. Ich ruffe Gott demü-  
tigst an/ daß er dir und deinem Könige eines aufrichtigen Friedes Gedancken ins  
Herze gebe/ daß wir dermaleins mit gesambter Hand wider die Feinde der Chri-  
sten uns außrüsten möchten. Begeben im Monat April. Im Jahr 1656.

WV

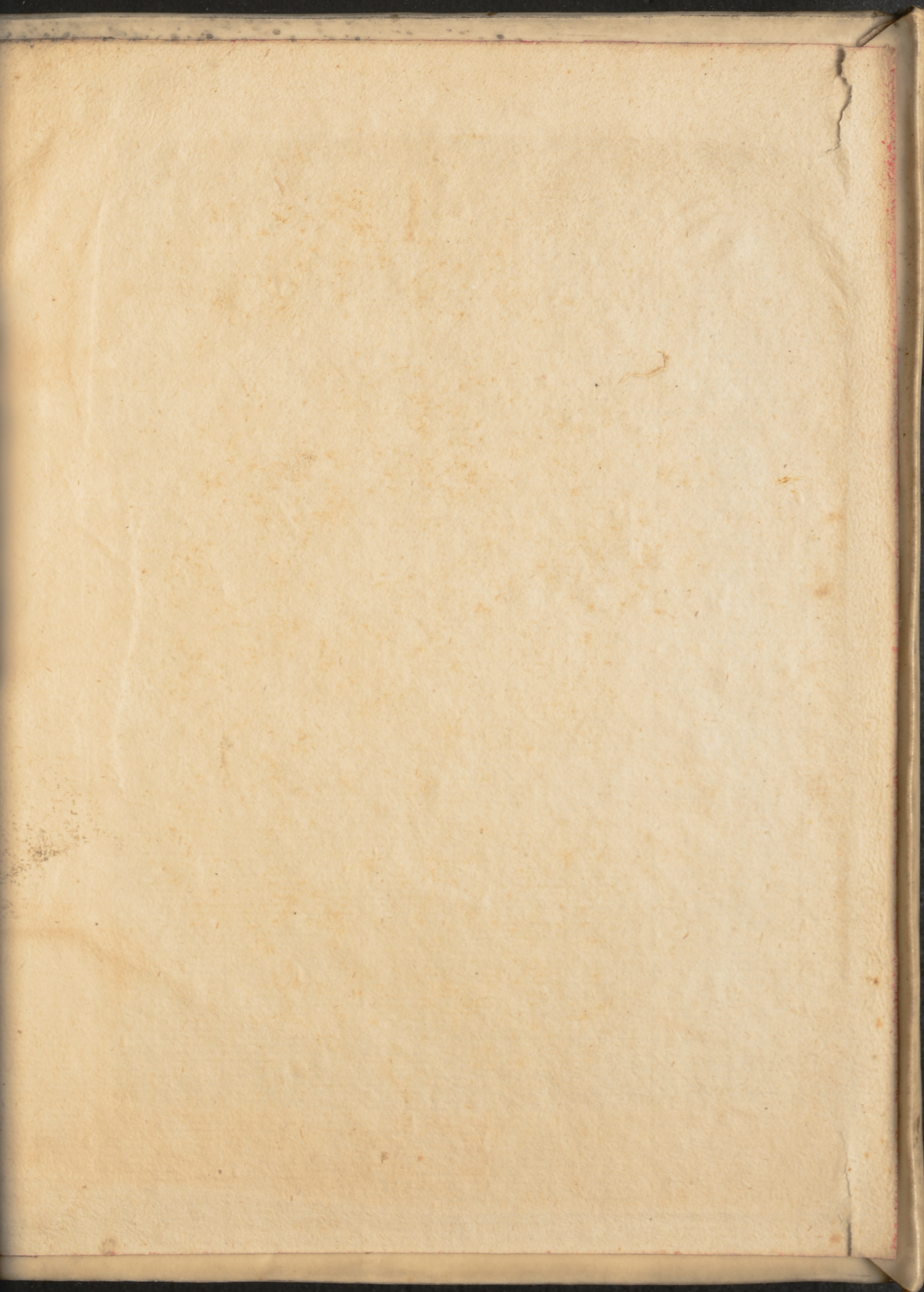




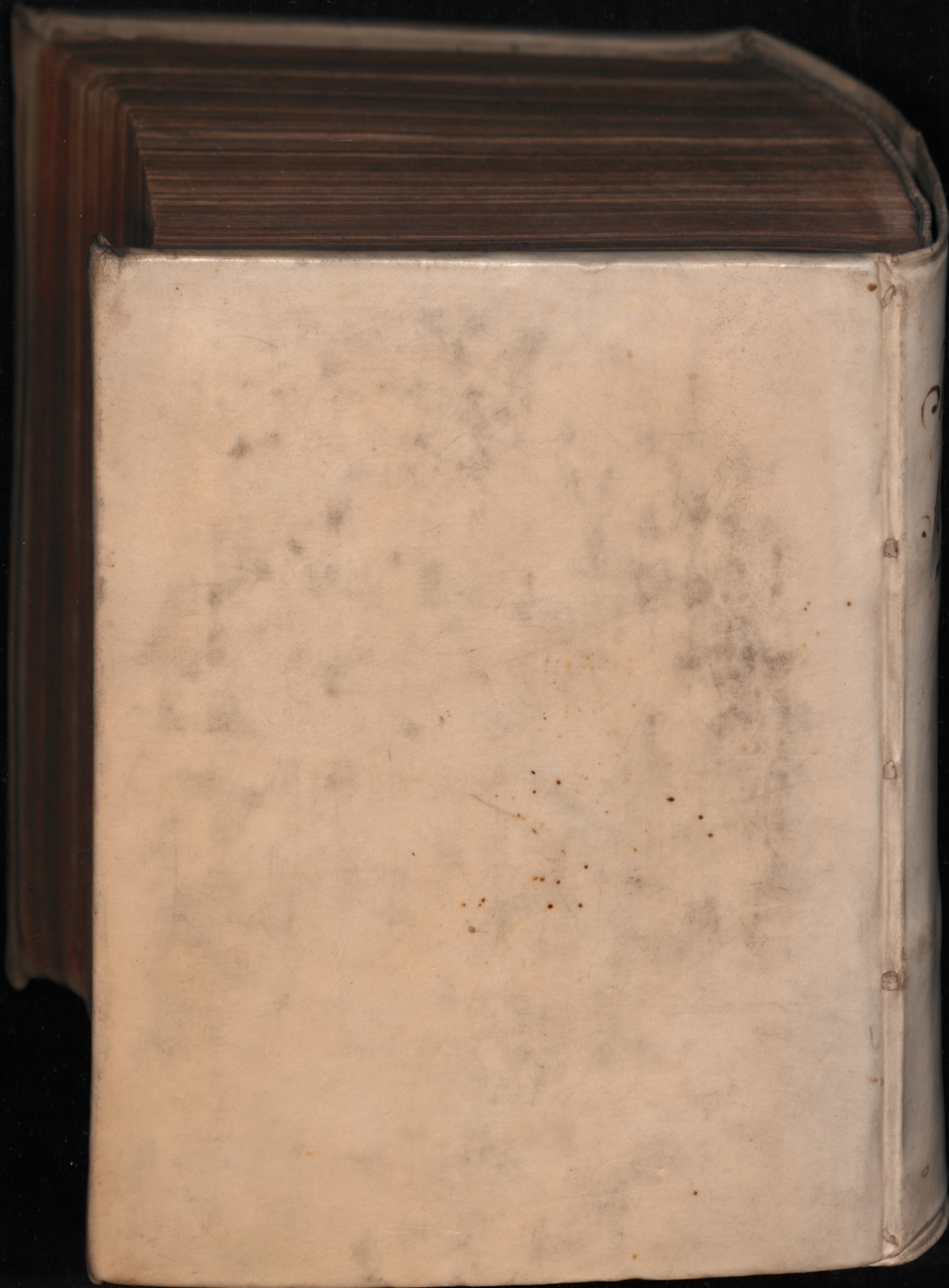














the scale towards document

15

Auch klärlich blicke lassen/das so wir nicht ab-  
 thun unser hohen Willen wolten mit Franck-  
 was auffer dem nichts zuthun wäre / gleich wie  
 ve die deswegen gesandte *ministri successiv*  
 arucke geruffen worden.  
 er König von Franckreich an uns durch seinen  
 fels ein *memorial declariren* lassen/das seine Ver-  
 ab *Postur* wäre umb gegen uns zu *agiren*/ wann  
 zeitge welches er uns in gedachtem *memorial* vor-  
 iche Antwort zu geben und *resolviren* würden.  
 klarer sein indge als das das Dessen des gegenwärtige  
 en gegen die Freyheit unserer Republic un unser Com-  
 n Franckreich ein un dasselbige sey/ ja selbst aus der Di-  
 n scheinbarlich abzunehmen / auch weltkundig das der  
 ach und der jetzige König von Spanien in *effectu* er-  
 n das der König von Spanien nichts anders kan oder  
 nige was dem Könige von Franckreich wollgefällig ist/  
 ngrische Franckreich un Spanien gleichsam als in ein-  
 /daraus folgend nichts anders mag abgenommen wer-  
 fenige was der König von Franckreich gegen uns und  
 um Nahmen des Königs von Spanien solches auch  
 achten König von Spanien oder zum wenigsten durch  
 . Das also gedachter König in Franckreich wegen obren  
 die Spanische Tropfen unter den Nahmen des Königs  
 het umb seine gegen uns hegende Dessen mit selbigen  
 unter diesen Nahmen un Kraxext der König in Franck-  
 ortifications- Werck bauē noch unter der Vertheidigung  
 er Festung dieser Republic/welches Schantzgrad zus-  
 s Tractat welcher An. 1648. mit dem Könige vō Spa-  
 n / auch aller Vöcker und Kriegs- Recht entgegen ist.  
 ia von Spanien alle die Demaschen des Königs sein  
 kein duldet/sondern auch selbige selbst *autorisiert* sa-  
 tion von der *gesambten* Spanischen Monarchie/in  
 Spanischen Niederlanden / welche ein höchst nöthige  
 public seyn; das die adeliche und naturaliche Rechte  
 v / die wir auf allen Seiten umringt/ un von allen Ort-  
 it und belagert / da unsere Willen bereit schon zum  
 ig von Franckreich angriffen und von gedachtem Ab-  
 so vielen Gefahren bedrohet worden/das wir gegen sol-  
 en un gehalten sind, die zungt Wirt zu gebouet/wel-

mm 0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100  
 inch 0 1 2 3 4  
 C1 B1 A1 C2 B2 A2 B5 A5 A20 18 17 16 11  
 C8 B8 A8 C9 B9  
 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9  
 C6 B6 A6 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9  
 C5 B5 A5 C6 B6 A6 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9  
 C4 B4 A4 C5 B5 A4 C6 B6 A6 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9  
 C3 B3 A3 C4 B4 A3 C5 B5 A5 C6 B6 A6 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9  
 C2 B2 A2 C3 B3 A2 C4 B4 A4 C5 B5 A5 C6 B6 A6 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9  
 C1 B1 A1 C2 B2 A1 C3 B3 A3 C4 B4 A4 C5 B5 A5 C6 B6 A6 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9  
 Patch Reference Chart TEB3 - Serial No. 03A  
 Image Engineering Scan Reference Chart TEB3 - Serial No. 03A